Metzer Zeitung

Ausgabestelle und Anzeigenannahme: Römerstraße 23 (Ecke). Redaktion und Geschäftsstelle: Pariserstraße 4 (Fort Moisel).

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit der unentgeltlichen illustrierten Beilage „Sonntagsblatt“. Bezugspreis vierteljährlich (im Voraus zahlbar) im Gebiete der deutschen Postverwaltung Mark 2.80; mit dem Beiblatt „Metzer humoristische Blätter“ Mark 3.40. — Fürs Ausland Mark 7.50 bezw. 8.10.

Anzeigen: die einfache Petitzeile 20 Pfg. Reklamen: die Petitzeile in Textbreite 50 Pfg.

Nr. 109. Metz, Mittwoch den 13. Mai 1914 XXXXIV. Jahrgang.

Das Neueste vom Tage.

Der Kaiser ist heute morgen 7,15 Uhr von Metz kommend in Wiesbaden eingetroffen. Nach kurzer Begrüßung durch den Kommandierenden General des 18. Armeekorps, v. Schenk, und durch den Polizeipräsidenten von Wiesbaden, Kammerherrn v. Schenk (Brüder) begab sich der Kaiser in offenem Auto nach dem Schloß. Das Wetter ist sehr schön.

Prinz Eitel Friedrich wurde mit der Vertretung des Kaisers bei der Trauerfeier der Frau v. Bethmann Hollweg beauftragt.

In der kommenden Woche sollen Besuche der braunschweigischen, Schweriner und badener Fürstlichkeiten beim Herzogspaar von Cumberland erwartet werden.

Verschiedenen Blättern zufolge, soll das Reichsschatzamt jetzt zu einem formellen Entgegenkommen inbezug auf die Besoldungsnovelle bereit sein und die Zusicherung geben wollen, im nächsten Jahre die in der zweiten Lesung beschlossene über die Vorlage hinausgehende Gehaltsaufbesserung der gehobenen Unterbeamten und der höheren Postbeamten zu berücksichtigen.

Einer der bekanntesten katholischen Geistlichen Berlins, der Kanzelredner des Dominikanerordens, Pater Bonaventura, ist gestern früh im Alter von 51 Jahren gestorben.

Der „Sächsische Landesdienst“ erfährt, Generaloberst Frhr. v. Hausen tritt nach Landtagsschluß auf seinen Wunsch von seiner Stellung als Kriegsminister zurück. Als Nachfolger ist der Generaladjutant des Königs, Generalleutnant v. Carlowitz in Aussicht genommen.

Der Heeresausschuß der in Budapest tagenden österreichischen Delegation hat die Marinekredite angenommen.

Dem Pariser „Journal“ zufolge hat eine hochstehende Persönlichkeit in Paris im Laufe eines Gespräches angedeutet, daß Kaiser Nikolaus vielleicht im Oktober d. J. nach Paris kommen werde, um den Besuch zu erwidern, den ihm Präsident Poincaré im Laufe des Sommers abstatten soll.

Die Pariser Akademie der Medizin wählte den Straßburger Chirurgen Julius Böckel einstimmig zum Mitglied.

Aus London wird gemeldet: Zweitausend Arbeiter bei der Reparaturwerkstätte der Cunardlinie sind in den Ausstand getreten. Die auf den 30. Mai angesetzte erste Ausfahrt des größten Schiffes der Linie „Equitania“ soll in Frage gestellt sein.

Blättermeldungen zufolge finden die allgemeinen Wahlen in Portugal für beide Kammern in der zweiten Hälfte des Monats August statt. Das Parlament wird nötigenfalls bis 30. Juni fortarbeiten.

Der Aetna befindet sich noch andauernd in Eruption. Er stößt ungeheure Aschenmengen aus und hohe Rauchsäulen steigen in die Luft. Es wurden vier Erdstöße wahrgenommen, von denen einer so stark war, daß die Bevölkerung wiederum von einer Panik erfaßt wurde.

Mitglieder des Kabinetts in Washington erklären, Wilson hege noch immer das Vertrauen, daß die Vermittelung Erfolg haben und weitere schwere Verwicklungen von Mexiko abwenden werde. — Admiral Badger meldet, daß den ganzen Tag hindurch bei Tampico gekämpft worden sei. — Passagiere eines spanischen Dampfers, der mit spanischen Flüchtlingen aus Tampico in Veracruz eintraf, erklären, daß die Bundestruppen am 10. Mai Tampico geräumt hätten, worauf es von den Rebellen besetzt worden sei. — Nach einer Meldung des Admirals Howard aus Mazatlan hat zwischen Bundestruppen und Zapatisten bei Acapulco ein Gefecht stattgefunden, bei dem 16 Zapatisten getötet wurden. Der Kampf bei Mazatlan dauert an.

Der Dampfer „Kronprinzessin Cecilie“ ist mit den Friedensvermittlern Huertas an Bord von Veracruz in See gegangen. Der Dampfer nahm für Huerta bestimmte Munition zurück.

Der Kaiser in Lothringen.

Die Kaiserübung.

Colombey, 12. Mai.

Am Abend des 11. Mai hatten die meisten Truppen Blau und Teile von Rot, die ihnen durch die Gefechtslage angewiesenen Plätze eingenommen. Im strömenden Regen waren die Truppen der 34. Division und der bayrischen Brigade abmarschiert und bezogen ihre Stellungen. Die Kriegsmäßigkeit der Situation wurde durch aufgeweichte Straßen, zu Brei verriebene Feldwege und die Ungemütlichkeit der ganzen Situation gegeben. Bei beiden Gegnern war die Kavallerie weit vorgeschoben und die schneidigen reitenden Jäger von Blau hatten schon bis St. Agnan einen Unteroffizierposten vorgeschoben und beunruhigten Rot in unerschrockenen Patrouillenritten. Auch Rot vermied die Vorwürfe, welche man 1870 der französischen Heeresleitung machte, nämlich die, daß sie die Kavallerie anstatt vorn, hinten aufbaue und anstatt, daß sie nach vorn aufkläre und die eigenen Bewegungen dem Gegner verdecke, sich also völlig latent gegenüber unseren Hauptgrundsätzen der Aufklärung verhalte, die von der preußischen Heeresleitung aufgestellt, inzwischen Allgemeingut aller Heere geworden sind. Bis spät nachts und früh morgens hatte die fürsorgliche Leitung bei Rot für Erwärmung der Truppen gesorgt, es waren die Schützengräben der alten französischen Befestigung vor Borny-Colombey ausgeworfen, eine bei der fröstelnden Kälte der drei Eisheiligen angenehme Arbeit. Das Gelände auf dem die Uebung stattfand, war im Großen und Ganzen dasjenige des 14. August, jene Hochfläche, die sich vor Metz östlich der Seille, von Villers l'Orme über Nouilly bis Grigy im Süden und östlich von dieser Linie ausdehnt und nach Osten und Nordosten allmählich ansteigt. Die Ortschaften sind durchweg geräumig und geschlossen, mit steinernen Häusern und von Steinmauern umgebenen Gärten. Oft haben sie einen festungsmäßigen Charakter, zumal wenn sie auf dem Rücken der glacisartig zu ihnen ansteigenden Bodenwellen liegen, mehr noch die größeren, einzeln liegenden Farmen und Gutsbesitze. Ich Gegensatz zu den größeren zusammenhängenden Forsten auf dem linken Moselufer herrschen hier kleinere Waldstücke vor; alle Gehölze sind aber mit dichtem Unterholz bedeckt, und in ihnen sowie den nur in Reihen zu passierenden Aeckern waren die Verbände schwer aufrecht zu erhalten und erzeugten oft Kriegsbilder, die der Laie nicht begreifen, die für den Fachmann aber sehr verständlich sind. Breite Landstraßen von hohen Pappeln eingefaßt, durchschneiden das Gelände: von Süden kommend, die Straßburger Chaussee, von Südosten hinter Ars-Laquenexy westlich abbiegend, die Saargemünder. Dann von Osten her die Saabrücker-Straße, die sich mit der weiter nördlich nach Metz führenden Saarlouiser im spitzen Winkel auf den Höhen von Borny bei Bellecroix vereinigt. Die ganze Hochfläche wird durch den Vallieresbach in eine nördliche und südliche Hälfte geschieden; letztere wiederum durch den Bach von Colombey in eine kleinere südwestliche und die größere, nordöstliche von Ste. Barbe. Das ganze Höhengelände im Norden und Süden des Vallieresbaches zeigt sich daher von Quer- und Längsschluchten durchschnitten, wodurch verschiedene breitgewölbte Höhenrücken entstehen. Die von Rot bezogenen Stellungen beherrschten die Hochfläche von Borny vollständig. An der historischen Stätte von Colombey befinden sich am Morgen des 12. Mai die Stäbe des Generalkommandos. Der Kaiser kommt um sieben Uhr hier an und steigt zu Pferde. Unterdes entwickeln sich die Vorpostenplänkeleien. Geschickt sind die Höhen vor Colombey und Borny mit Schützen und Maschinengewehren besetzt und auf dem rechten Flügel von Rot ist ein ansehnlicher Geschützpark aufgestellt. Es ist kurz nach 7 Uhr als der Kaiser bei Rot erschien und ruhig und objektiv beobachtend die Stellung abritt. Ueberall tauchen rote Helmbänder auf, hinter Ginster und Gebüsch, unter den schweigenden Lebensbäumen von Colombey, in den Ruinen des alten Pachthofes und im Parke des Schloßgutes. Von Metz und von gegnerischer Seite her kommen ein, zwei, drei Flieger. In kriegsmäßiger Höhe überfahren sie die feindlichen Stellungen, um schließlich das Ergebnis ihrer Erkundungen abzuwerfen. Wie eine Schlange züngelt das schwarz-weiß-rote Band zur Erde und Kavalleriepatrouillen eilen schleunigst herbei, ergreifen die Meldungen, um sie im Galopp zur Leitung zu befördern. Das alles geschieht so selbstsicher, als ob das Fliegen ein Kinderspiel sei. Und wer hier von Zuschauern bei dieser Uebung weilte, weiß, daß die großen weißen Vögel Symbole der kühnen, unentwegten Pflichterfüllung des deutschen Soldaten sind, die erhöht wurde durch die damit verbundene Lebensgefahr.

Unaufhaltsam drängt unterdes Blau nach vorwärts. Im grauen Nebelmorgen überschritten seine Kolonnen die Nied. Die bayerische Brigade auf dem rechten Flügel ging von Kurzel in der Richtung auf Bellecroix vor. Aber die aufmerksamen Flieger und Beobachtungsoffiziere hatten den Anmarsch rechtzeitig bemerkt und Rot entsendet eine fliegende Kolonne Kavallerie und Artillerie vor, um den Gegner zur Entwickelung und zum Halten zu bringen, da sich bei ihm eine ausgesprochene Neigung kundgab, nach Süden abzuweichen. Schnell etablierte sich die Reiterei in Schützenlinien, verstärkt durch Maschinengewehre auf der Höhe bei Flanville und beschoß die bayerischen Kolonnen als sie in Höhe von Vaudreville waren und zwang einen Teil zur Entwickelung.

Die Entwicklung des roten Gegners nach Süden war dem Führer der blauen Division rechtzeitig gemeldet worden. Ein blauer Flieger hat den Jägern zu Pferd die Meldung zugeworfen. Mit den vorrückenden Bayern traten die Inf.-Regtr. Nr. 145 und 67 von Pange aus den Vormarsch auf Colombey an. Wenn 1870 Generalmajor Frhr. v. der Goltz die Absicht hatte, die Franzosen nicht ruhig nach dem gegenüberliegenden Moselufer abziehen zu lassen, so hatte am 12. Mai 1914 der Führer der blauen Partei die Absicht, nicht ruhig zuzusehen, wie Rot seine Kräfte nach Süden verschob. Das Königsregiment ging deshalb lebhaft über Ogy und Coincy gegen Colombey vor, an einer richtigen Darstellung des Gefechtsbildes und der eigenen guten Gefechtsausbildung durch Verhütung von Flurschaden behindert. Im raschen Anlauf gelang es ihm bald, die vor Coincy eingegrabenen roten Truppen aus ihren Stellungen zu werfen und die hier markierte Artillerie zum Abfahren zu veranlassen. Die geworfenen roten Truppen fluteten auf Colombey zurück, machten vor der Totenallee Front und eröffneten ein lebhaftes Feuergefecht gegen den energisch nachdrängenden Gegner. Das Regiment 67 war in gleicher Höhe mit dem Königsregiment vorgegangen und verlängerte dessen linken Flügel. Von Domangeville aus rückte die 86. Brigade mit den Regimentern 30 und 173 vor und drängte den roten rechten Flügel auf Borny trotz des lebhaften und mächtigen Artilleriefeuers, langsam an Boden gewinnend, zurück. Die Absicht des roten Gegners, die Offensive auf seinem rechten Flügel mit aller Kraft durchzuführen, wurde durch rechtzeitige Maßnahmen des blauen Gegners vorläufig an der Ausführung gehindert. Manches der heißen Ringen um die Höhe von Colombey rief Erinnerungen an die Ruhmestaten wach, welche von den damaligen Kämpfern einst hier vollbracht wurden. Auf dem Wege, wo das Königsregiment vorging, hatte einst General v. der Goltz das 1. und 2. Bataillon der 55er vorgehen lassen. Ebenso wie damals waren auch die 145er von Coincy aus im Talgrund vorgegangen und hatten, unterstützt von blauer Artillerie, die Höhen hier unter den Augen des Kaisers genommen. In Wirklichkeit würde die Totenallee eine neue blutige Saat erhalten haben. Das Schloß von Colombey und der anliegende Park, wo sich die Pioniere in Schützengräben (markiert) eingenistet hatten, wurden im raschen Sturmanlauf genommen. Hier hatte an der Straße im Jahre 1870 Prinz Adalbert von Preußen, Admiral, stundenlang zu Pferde im heftigsten Feuer gehalten. Bei Schloß Colombey war 1870 eine schwere Batterie aufgefahren, die von den französischen Batterien bei Bellecroix beschossen wurde. In kurzer Zeit waren 3 Offiziere schwer verwundet, bei 3 Geschützen waren die Bedienungsmannschaften und die Bespannungen niedergeschossen. Die Leutnants Engelbrecht und Drimborn ließen deshalb je einen Zug der 4. und 5. Kompagnie des Regiments 55 die Gewehre zusammensetzen und nun schleppten die Infanteristen unter dem heftigsten Kugelregen die Geschütze zurück. Nur ein Geschütz blieb noch längere Zeit am Fuße des Hanges liegen. Die Batterie unter Leutnant von Lilienstern war bald darauf wieder gefechtsfähig und fuhr bei Coincy auf. Während hier heute früh sich das Gefecht immer heißer und intensiver gestaltete, hatte sich die Artillerie und Kavallerie der roten Fliegenden Kolonne, dem Drucke des blauen rechten Flügels weichend, zurückgezogen und traf im Höhepunkte des Gefechtes bei Bellecroix ein. Während des Ansturmes der blauen 68. Brigade, der mit echt preußischem Schneid erfolgte, hielt sich der Kaiser mit seinem Gefolge und der Kommandierende General Exzellenz v. Mudra sowie der Stab des 16. Armeekorps am Nordrande von Colombey auf, das Vorgehen des Königsregiments beobachtend. Schweißtriefend und mühsam im aufgeweichten Acker vorwärts drängend, erreichten die Blauen den Höhenrand. Rot flutete weiter zurück, verfolgt von Schnellfeuer und dem ratternden Geräusch der Maschinengewehre, die in die Stellungen getragen wurden.

Der Kaiser durchquerte an dem Denkmal der 15. die Totenallee und hielt vor demselben. Nun brach die Sonne mit hellem Scheine durch das Gewölk.

Der Sturmangriff auf die Höhen bei Colombey hatte manches in den Truppenverbänden verschoben. 173er und 145er gerieten beim Passieren der Totenallee mit ihren Flügelkompagnien ineinander. Rote Truppen, die hier noch einen unnützen Versuch machten, durch Einzelangriffe die Rückwärtsbewegung zum Stehen zu bringen, wurden außer Gefecht gesetzt. Währenddem kreisten die Flugapparate fortwährend über den Truppen, senkten sich bis auf 50 Meter vom Erdboden entfernt und melden unausgesetzt. Das Manövrieren der Flieger verdient um so höhere Anerkennung, als das Wetter sehr böig und nebelig war. Vor Fort Bellecroix endete schließlich die Rückwärtsbewegung von Rot und auch das Vorwärtsstreben von Blau mußte hier sein Ende finden. Auf dem blauen linken Flügel bei Borny aber war noch ein heftiger Infanterie- und Artilleriekampf zu hören, als der Kaiser gegen 10 Uhr auf der Höhe bei Colombey schließlich den Befehl zum Abbrechen des Gefechtes gab. Signale und das Aufsteigen eines Fesselballons kündeten den Befehl des Kaisers an. Die angreifenden blauen Truppen waren trotz der ungemütlichen, regnerischen Nacht und der weiten Anmärsche frisch und leistungsfähig geblieben.

Mit Rücksicht auf den aufgeweichten Boden und dem entstehenden Flurschaden, verzichtete der Kaiser auf den Vorbeimarsch und so konnten die Truppen noch zur Essenszeit in ihre Quartiere einrücken.

Von der Landbevölkerung wurde der Kaiser ehrfurchtsvoll begrüßt. Zuschauer waren wenige vorhanden. Die Absperrung war dieses Jahr eine strengere wie bei früheren Besuchen des Kaisers.

Frühstück.

Nach einer mehr als einstündigen Besprechung auf dem Uebungsgelände nahm der Kaiser militärische Meldungen entgegen und fuhr um 11.45 Uhr mit Auto von Bellecroix nach Metz, wo er einige Minuten nach 12 Uhr vor dem Hauptbahnhof eintraf. Hier hatte sich Bezirkspräsident Frhr. v. Gemmingen eingefunden, der mit dem Kaiser im Hofzuge das Frühstück einnahm. An demselben nahmen außerdem noch einige Herren vom Militär teil, die Kommandeure der 33. und 34. Division, v. Reitzenstein und v. Heinemann, sowie die an der Fahrt nach Diedenhofen teilnehmenden Herren.

Fahrt nach Diedenhofen.

Um 1,40 Uhr erfolgte, programmgemäß, die Abfahrt nach Diedenhofen, wo die Ankunft gegen 2,20 Uhr erfolgte. Obgleich kein offizieller Empfang vorgesehen war, hatten doch die Schulkinder zur Spalierbildung Aufstellung genommen, und der Gemeinderat mit dem Bürgermeister sowie der Kreisdirektor sich am Bahnhof eingefunden, um den Landesherrn zu begrüßen. Der Kaiser bestieg, nachdem er einige freundliche Worte an den Bürgermeister Berkenheier gerichtet hatte, sogleich das Auto, das ihn zunächst nach der Feste Königsmachern führte. Um 3 Uhr erfolgte die Rückkehr und die Fahrt nach den Befestigungen von Gentringen. In der Begleitung des Kaisers befand sich der Kommandierende General, der Generalinspekteur der Festungen, der Gouverneur von Metz und der Kommandant von Diedenhofen. Die Begeisterung über den Besuch des Kaisers war allenthalben groß und spontan.

Von der Besichtigungsfahrt nach Diedenhofen traf Seine Majestät um 5 Uhr nachmittags per Auto wieder in Metz ein

---

15 (Nachdruck verboten.)

Der verflossene Reßdorf.

Roman von H. Courths-Mahler.

Reßdorf sprang mit einem eleganten Satz aus dem Sattel und grüßte zu den Damen und Limbach hinauf, Diesterfeld kaum beachtend.

„Donnerwetter, lieber Reßdorf, sagen Sie mal, wie kommen Sie denn zu einem so famosen Vollblüter?“ fragte Diesterfeld mit einem hämischen Blick in das schmale, rassige Gesicht Reßdorfs.

Dieser lächelte mokant.

„Vielleicht hab' ich „Fafner“ in den Prärien gestohlen, Herr von Diesterfeld.“

„Ach nee — machen Sie doch keine Witzchen. Hol mich der Deixel — der Jaul hat Jelder jekostet — er ist unter Brüdern seine dreitausend Emmchen wert.“

„Ich bewundere Ihren Scharfsinn, Herr von Diesterfeld, genau dreitausend Mark und fünfzig Pfennig.“

Damit ließ er Diesterfeld stehen und begab sich, nachdem er einem Diener sein Pferd übergeben hatte, auf die Terrasse, wo ihn lachende Gesichter empfingen. Man hatte sein Gespräch mit Diesterfeld gehört.

Sein aufleuchtender Blick begrüßte zuerst Käthe, obwohl er ihre Hand zuletzt in die seine nahm. Er gab diese kleine schlanke Hand immer nur ungern wieder frei.

Mariannes Hand zog er an die Lippen, ließ sie dann aber sofort wieder fallen. Den Hausherrn begrüßte er mit großer Freundlichkeit. Er achtete ihn hoch, seiner guten Eigenschaften wegen, und hatte das innige Bestreben, ihm nicht mit einem Gedanken, viel weniger mit einer Tat zu nahe zu treten.

Diesterfeld hatte dem Gaul noch eine Weile kopfschüttelnd nachgesehen. Nun stampfte er die Verandastufen wieder empor und suchte von neuem ein Verhör mit Reßdorf anzustellen. Dieser parierte indes all seine neugierigen Fragen mit so witzigen, spitzfindigen Antworten, daß die anderen Mühe hatten, nicht in Lachen auszubrechen.

Da Kurt noch einmal in die Stadt fahren mußte, erbarmte er sich seiner Damen und forderte Diesterfeld auf, mit ihm zu kommen. Da Diesterfeld sehr gern Automobil fuhr und sich kein eigenes halten konnte, ergriff er gern die Gelegenheit. Limbach besaß ein prachtvolles Auto, das er bei seinen fast täglichen Fahrten benutzte.

Als sich Kurt von seiner Frau verabschiedete, sagte er leise:

„Mariannchen — hab' ich's gut gemacht, daß ich Diesterfeld entführe?“

Sie küßte ihn schnell auf die Wange.

„Armer Kurt — nun bist du das Opfer.“

„Macht nichts, Mariannchen, wenn du ihn nur los bist. Ich höre gar nicht darauf, wenn er spricht.“

Dann fuhren die beiden Herren davon.

Käthe wartete nun schon, daß sie wieder fortgeschickt wurde. Sie begegnete einen Moment Reßdorfs Blick, in dem gleichfalls eine gewisse Spannung lag. Das trieb ihr das Blut ins Gesicht. — —

Zu ihrer Erleichterung erwies sich ihre Befürchtung jedoch als unnütz.

Marianne schien heute keine Lust zu haben zum Kokettieren. Sie plauderten zu dreien noch ein halbes Stündchen, und als Reßdorf dann aufbrach, begleiteten ihn die beiden Damen bis zum Parktor.

Er führte „Fafner“ am Zügel, und erst, als er sich von den Damen verabschiedet hatte, stieg er auf. Vom Pferde herab grüßte er noch einmal. Und dabei sah er mit dem sonderbaren Aufleuchten seines Blickes in Käthes Gesicht, das sich unter diesem Blick dunkel rötete.

Marianne hatte diesen Blick aufgefangen und sah nun von der Seite Käthes Erröten. Einen Moment war sie davon betroffen, aber sie vergaß es schnell wieder.

„Reßdorfs Pferd scheint wirklich ein kostbares Tier zu sein. Ganz ohne Mittel ist er doch wohl nicht zurückgekommen,“ sagte sie nach einer Weile.

„Das habe ich mir auch schon gedacht. Wahrscheinlich hat er doch als Sekretär des Mr. Rivers ein hohes Gehalt bezogen, von dem er Ersparnisse gemacht hat.“

* * *

Einige Tage später kam Diesterfeld ganz echauffiert nach Wollin. Er fand dort außer Reßdorf und Botho Schlomitten, die mit den Schwestern Tennis gespielt hatten, den Hausherrn, den alten Herrn von Schlomitten und einige Offiziere um den Teetisch versammelt.

Mit krebsrotem Gesicht, das Monokel mit einer schauderhaften Grimasse festhaltend, platzte er los:

„Janz kolossale Neuigkeit, Herrschaften, auf den Reßdorfer Wiesen wird jebaut, — jawohl! Eine janze Kolonne von Arbeitern schachtet den Boden aus, und so'n jroßschnäuziger Berliner Baumeister stiefelt da herum und kommandiert wie'n Leutnant vor der Front. Was sagen Sie dazu?“

Da so recht niemand etwas zu sagen wußte, und in der Verstimmung über sein unerwünschtes Erscheinen keiner das Wort ergreifen mochte, fuhr er, aus dem erregten Krähen in ein gemäßigteres Piepsen verfallend, fort:

„Nicht wahr — sind auch alle sprachlos vor Ueberraschung? Ja! Natürlich pirsche ich mich 'n bischen an den Berliner ran und frage janz harmlos: „Was wird denn hier jebaut?“ „Eine Villa,“ antwortet er lakonisch. „Für wen?“ frage ich nun wieder. Darauf guckt er mich janz unverschämt an und sagt: „Für den künftigen Besitzer.“ Was sagen Sie, Herrschaften? So eine Impertinenz. Ich sehe ihn mir so 'n bischen durchs Monokel an und sage: „Verehrtester, Sie wissen wohl nicht, wen Sie vor sich haben?“ Darauf lachte der Kerl janz ungeniert und antwortet mir: „Oh ja — ich habe das Vergnügen, mit Herrn von Diesterfeld zu sprechen — mein Name ist Lossen. Empfehle mich, Herr von Diesterfeld.“ Damit ließ er mich stehen — er mich! Nun bitt' ich Sie, meine Herrschaften — was sich so ein Berliner Baumeister einbildet.“

Er schwieg echauffiert und sank in einen Sessel, daß er krachte.

Alle Anwesenden amüsierten sich darüber, daß der Baumeister Diesterfeld so gründlich hatte abfallen lassen. Nur mit Mühe konnte man sich das Lachen verbeißen. Aber niemand gab sich die Mühe, ihm zu antworten. Reßdorf beobachtete ihn ironisch lächelnd mit halbgeschlossenen Augen. Das ärgerte Diesterfeld. Wütend wandte er sich an Reßdorf.

„Na, wissen Sie, lieber Reßdorf, ich begreife Sie nicht! Läßt es Sie denn so kalt, was auf Ihrem ehemaligen Grund und Boden geschieht? Ich an Ihrer Stelle hätte längst herausgebracht, wer sich da anbauen will.“

„Ich bin gar nicht neugierig, Herr von Diesterfeld,“ antwortete dieser ruhig.

Käthe reichte Diesterfeld eine Tasse Tee. Dabei sah sie zu Reßdorf hinüber. Sie lachten einander an, als wollten sie sagen: „Man darf ihn nicht ernst nehmen, diesen Schwätzer, sonst wird er unerträglich.“

Diesterfeld ertränkte seinen Aerger über die kühle Aufnahme seiner Neuigkeit in einigen Tassen Tee, den er sich reichlich mit Rum mischen ließ.

Es wurde kühl im Freien und man ging hinein in den großen Musiksalon, wo einer der Offiziere, der sehr musikalisch war, einige Stellen aus einer neuen Operette vorspielte.

Käthe war, in Gedanken versunken, auf der Terrasse stehen geblieben und sah in die sinkende Sonne.

Reßdorf hatte das bemerkt und kam nach einer kleinen Weile wieder heraus.. Er trat neben sie. „Gnädiges Fräulein — Sie werden sich erkälten,“ sagte er besorgt.

Sie schrak zusammen. Dann schüttelte sie lächelnd das Haupt, auf dem die rötlichen Sonnenlichter spielten und sah ihn an. Sein gebräuntes Gesicht hob sich dunkel von dem weißen Tennisanzug ab. Zu Diesterfelds hämischem Erstaunen und zur heimlichen Befriedigung seiner Freunde erschien Reßdorf stets in eleganter zweckmäßiger Bekleidung.

Mariannes Furcht, er könne nur den abgetragenen Lodenanzug besitzen, hatte sich längst gelegt. Seine Garderobe schien wohl assortiert zu sein.

Käthe freute sich unbewußt, daß er so gut aussah.

„Mir ist gar nicht kalt, Herr von Reßdorf.“

„Darf ich Ihnen nicht ein Tuch holen?“

„Nein, ich danke wirklich. Ich werde ohnedies gleich hineingehen. Das Verlangen, diese friedliche Stille hier draußen auf mich einwirken zu lassen, hatte mich erfaßt. Wenn ich Herrn von Diesterfeld eine Weile habe zuhören müssen, kann ich verstehen, daß man nervös werden kann.“

„Er ist kein seltener Gast in Wollin?“

Käthe seufzte lächelnd. „Nein — im Gegenteil.“

„Wird Ihnen überhaupt die Geselligkeit in Wollin nicht manchmal ein bischen viel? Sie haben doch mehr Arbeit als Vergnügen davon.“

„Arbeit ist mir aber ein Vergnügen. Und für liebe Gäste mühe ich mich gern.“

„Für liebe Gäste? Darf ich so unbescheiden sein, mich zu diesen zu zählen?“

Sie errötete leicht, sah ihn aber mit freundlicher Offenheit an.

„Gewiß, das dürfen Sie.“

Er faßte ihre Hand und drückte sie mit Inbrunst an seine Lippen. Dabei sah er sie an mit einem Blick, der sie seltsam erregte. Auge in Auge versunken standen sie reglos, alles um sich her vergessend. In demselben Augenblick trat Marianne auf die Terrasse heraus. Sie sah die beiden dastehen, sah den inbrünstigen Handkuß und Käthes Erröten. Sie zuckte zusammen. Jäh stieg ihr selbst das Blut ins Gesicht. Was war das?

Sie dachte nun wieder an Reßdorfs Abschiedsblick neulich vom Pferd herab am Parktore. Da war Käthe auch schon so rot geworden. Hatten die beiden etwas miteinander? Zeigte sich Reßdorf deshalb ihren eigenen Annäherungsversuchen gegenüber so zurückhaltend? Hatte er sein Herz der Schwester zugewendet? Käthe sollte ihr sehr ähnlich sein. Und sie war so jung, wie sie selbst damals gewesen war, als er sie liebte.

Und Käthe? Hatte sie ihr Herz an Reßdorf verloren, sie, die bisher den Männern gegenüber so unberührt geblieben war? Wie warm nahm sie immer seine Partei, wie heftig zürnte sie Diesterfeld, wenn er hämische Worte über den „verflossenen“ Reßdorf sprach. Ein seltsam banges, unerklärliches Gefühl erwachte in Mariannes Brust. Ihr Gesicht wurde bleich und ihre Stimme klang unsicher, als sie sich mit einer belanglosen Bemerkung an die beiden wandte.

(Fortsetzung folgt.)

und blieb nach den Strapazen des Tages in seinem Absteigequartier im Generalkommando, wo schon wieder — wie bei der späten Rückkehr vom Festmahl im Bezirkspräsidium am ersten Abend — die Mappen mit des Vollzuges harrenden Schriftstücken bereit lagen.

Paradediner.

Um 8 Uhr abends begann dann das Paradediner, zu dem, außer den Herren von der Begleitung Sr. Majestät, dem Generalinspekteur der Festungen und dem Chef seines Stabes, die ganze Generalität des 16. Armeekorps und der Festung — insgesamt 14 Metzer Generäle —, die Chefs und mehrere Offiziere der beiden obersten Generalstäbe, der Ordonnanzoffizier und der Verlobte des Fräulein v. Mudra, Leutnant Moelle vom Metzer Regiment, außerdem aber Ihre Exzellenzen der Statthalter (mit seinem Adjutanten) und der Staatssekretär von Elsaß-Lothringen, sowie der Herr Bezirkspräsident von Lothringen geladen waren. Die Paradetafel im Festsaal, dessen reizvolle Blumendekoration in einheitlich hellblauem Farbenton gehalten war, trug im ganzen 37 Gedecke.

Das vom Hause Moitrier gelieferte Mahl wurde in nachstehender Speisenfolge serviert: Lachsforelle mit Krebssunke — Rehrücken auf Jägerart — Stangenspargel, Mousselinesunke — Langusten auf Pariser Art — Metzer Mastbuhn, Romaine Salat — Eisauflauf mit Alachen, feines Gebäck — Welsh Rarebit, Frucht, Dessert.

Die Tafelmusik spielte die Regimentskapelle des 2. Kgl. bayer. Fußart.-Regts. als Streichorchester nach einem Programm, das Obermusikmeister Lemnitz, der Doyen der hiesigen Militärdirigenten, geschmackvoll zusammengestellt hatte und auf der Musikloge des Saales mit diskreter Zartheit zur Ausführung brachte. Es umfaßte folgende Nummern: „Preußens Gloria", Marsch von Piefke, Ouvertüre zum „Freischütz" von C. M. v. Weber, Divertissement aus Rossinis „Barbier von Sevilla", Walters Preislied aus den „Meistersingern" von Rich. Wagner, Fantasie „Nachruf an C. M. v. Weber" von E. Bach, Tongemälde „Der Militärmarsch" von Kott, Intermezzo aus dem Ballet „Naila" von Delibes, Fantasie über Lortzings „Undine".

Das Diner währte etwas über eine Stunde, worauf der Kaiser sich im Nebensaale harmloser Unterhaltung hingab, bis der für den Aufbruch festgesetzte Moment gekommen war. Ein Viertel vor 11 Uhr bestieg Se. Majestät eines der großen Reiseautos und fuhr, den Herrn Kommandierenden General zur Seite, zum Hauptbahnhof, wo der kaiserliche Hofzug zur Abfahrt nach Wiesbaden bereit stand. Vor dem Generalkommando wie auf dem Bahnhofsplatz hatten sich trotz der fast kalten Abendluft große Menschenmassen angestaut, die Se. Majestät mit brausendem Hurra begrüßten und mit dem aufrichtigen Wunsche baldigen Wiedersehens geleiteten.

Auch gestern abend gegen 8 Uhr kreuzten wieder einige Flugzeuge während des Beginns des Mahles über der Stadt und dem Generalkommando.

Fahrt nach dem Bahnhof.

Trotz der späten Abendstunde hatte sich doch am Bahnhof eine große Zahl von Personen eingefunden, die den Kaiser an- und abfahren sehen wollte. Kurz vor 11 Uhr nachts trafen die Autos vom Generalkommando kommend am Hauptbahnhof ein. Die Herren begaben sich durch die Korridore an den Fürstenzimmern vorbei auf den Bahnsteig, als letzter der Kaiser mit seiner nächsten militärischen Umgebung. Auf dem Bahnsteig schüttelte der Kaiser zur Verabschiedung zunächst dem Statthalter v. Dallwitz herzlich die Hand und unterhielt sich angelegentlich mit ihm, verabschiedete sich dann vom Staatssekretär Grafen v. Rödern und dem Bezirkspräsidenten v. Gemmingen, mit dem er unter Hinzuziehung des Statthalters in angeregter Unterhaltung verweilte, vom Kommandierenden General v. Mudra, der mit dem neu verliehenen Orden geschmückt war, vom Polizeipräsidenten Baumbach v. Kaimberg und den übrigen zur Verabschiedung anwesenden Herren vom Militär, bestieg alsdann den Salonwagen, von dem aus er sich noch mit dem Statthalter unterhielt, und Punkt 11 Uhr zog die Maschine an, und der kaiserliche Sonderzug verließ langsam die Bahnhofshalle. Die Ankunft in Wiesbaden war für heute, Mittwoch, früh 7 Uhr vorgesehen. Der kaiserliche Sonderzug blieb bei Münster am Stein einige Stunden für die Nachtruhe liegen.

Allseitige herzliche Begrüßung des Kaisers seitens der Bevölkerung.

Der Besuch des Kaisers in Metz trug zwar auch diesmal rein militärischen Charakter und große Empfänge und Veranstaltungen von privater Seite waren daher nicht in das Programm aufgenommen. Trotzdem hat sich der Kaiser auf seinen verschiedenen Fahrten durch Stadt und Land doch davon überzeugen können, wie ihm die Bewohner des Reichslandes zugetan sind. Das zeigen der reiche Flaggenschmuck und die herzlichen Zurufe, zeigen auch die trotz der Kürze der Zeit — die Durchfahrt der einzelnen Ortschaften wurde vielfach erst im letzten Augenblick bekannt — zwar in aller Eile, aber doch mit regem Eifer getroffenen Vorbereitungen zur Ausschmückung und die hier und da, wo sich Gelegenheit bot, überreichten Blumenspenden und die Begrüßungen.

Ein Danktelegramm des Kaisers.

Wie der Bezirkspräsident mitteilt, ist heute Morgen folgendes Telegramm an den Statthalter (Bezirkspräsidium Metz) gerichtet worden:

„Wiesbaden-Schloß, 13. Mai. 9,15 Uhr Vorm. Während Meines Aufenthaltes im Reichslande bin Ich an allen von Mir berührten Orten und Wegestrecken von der Einwohnerschaft auf das freundlichste empfangen und begrüßt worden. Ich habe mich über diesen Ausdruck patriotischer Gesinnung und treuer Anhänglichkeit herzlich gefreut und ersuche Sie, der Bevölkerung von Elsaß-Lothringen meinen wärmsten Dank dafür auszusprechen.

Wilhelm I. R."

* * *

Der Sonderzug mit 21 Pferden aus dem Kaiserlichen Marstall, dem Gepäck für den Kaiser und sein Gefolge, welcher am Sonntag früh 5.20 Uhr hier eintraf, ging gestern abend 8.50 Uhr wieder von hier ab und zwar nach Wiesbaden. Der Transport des Gepäcks vom Sonderzuge nach den Absteigequartieren und dem Zeughause, sowie der Rücktransport wurde, wie auch in früheren Jahren, durch die Speditionsfirma Harbrecht u. Holzapfel ausgeführt.

* * *

Der Kaiser und die Gesellschaft für lothringische Geschichte und Altertumskunde. Nach dem am Montag beim Herrn Bezirkspräsidenten stattgefundenen Essen hatte der Vorsitzende der Gesellschaft für lothringische Geschichte und Altertumskunde, Herr Freiherr v. Gemmingen, die Ehre Seiner Majestät dem Kaiser, als deren Allerhöchsten Protektor, das neu erschienene Jahrbuch 25 (die Festschrift zum 25-jährigen Bestehen) in Gegenwart des Kaiserlichen Statthalters, Herrn v. Dallwitz, und des Staatssekretärs, Herrn Grafen v. Roedern zu überreichen. Wie in den früheren Jahren, so zeigte auch diesmal der Kaiser für die Arbeit und das Streben der Gesellschaft sein besonderes Interesse. Gleichzeitig übergab Herr Freiherr v. Gemmingen Seiner Majestät das vom Lothringer Verlags- und Hilfsverein in einem Prachteinband zur Verfügung gestellte Werk „Lothringen und seine Hauptstadt" das zum vorjährigen Metzer Katholikentag als Festschrift erschienen war. Der Herr Bezirkspräsident wies hierbei darauf hin, daß dies in voller Unparteilichkeit von Einheimischen und Eingewanderten geschriebene und unter Mitwirkung der Herren Museumsdirektor Professor Keune und Professor Dr. Bour von Herrn Dr. Ruppel herausgegebene Werk in weitesten Kreisen freundliche Aufnahme gefunden und zu einem besseren Verständnis Lothringens und seiner Bewohner beigetragen habe. Der Kaiser nahm beide Bücher huldvoll entgegen und drückte die Absicht aus, sich über ihren Inhalt orientieren zu wollen, soweit ihm dies seine Zeit erlaube.

Ordensverleihung.

Den Roten Adlerorden 2. Klasse erhielt der württemberg. Generalmajor v. Hofacker, Kommandeur der 45. Kav.-Brig. (Saarlouis).

Vom Statthalter.

Rombach, 12. Mai. Seine Anwesenheit in Lothringen benutzte der kaiserliche Statthalter u. A. auch dazu, einen Einblick in die lothringer Industrie zu erlangen. Er traf heute Nachmittag in Begleitung des Staatssekretärs, des Bezirkspräsidenen und des Kreisdirektors v. Loeper sowie der Herren Oberregierungsrat Dieckhoff und Major v. Strempel in Autos hier ein, um den Rombacher Hüttenwerken einen Besuch abzustatten. Die Anlagen wurden unter Führung der Direktoren Miethe und Hinsberg in allen Teilen genau besichtigt. Nach eingenommenem Tee ging die Fahrt durch Rombach, Kluingen, Roßlingen, Groß-Moyeuvre, Montois-la-Montagne, St. Privat, Bronvaux, Ternel und Woippy nach Metz zurück.

Metz, 13. Mai. Der kaiserliche Statthalter v. Dallwitz kehrte heute früh 7,50 Uhr mit Staatssekretär Grafen v. Roedern und den Herren Geh. Oberregierungsrat Dieckhoff und Major v. Strempel im fahrplanmäßigen Zuge wieder nach Straßburg zurück.

Ueber die Fahrten des Statthalters, des Staatssekretärs usw. im Landkreis Metz wird noch berichet: Am 11. Mai besichtigte der Statthalter gelegentlich der Rundfahr durch den westlichen Teil des Kreises Metz-Land die Bezirksanstalt in Gorze. Hier wurde ihm der 85 Jahre alte Bürgermeister Flammang vorgestellt, mit dem sich der Statthalter eingehend unterhielt. Am 12. Mai vormittags fuhr der Statthalter (wie schon gestern kurz gemeldet) in Begleitung des Staatssekretärs, des Ches des Zivilkabinetts v. Valentini und des Gesandten v. Treutler und des Hauptmanns v. Strobe vom Königs-Inf.-Regt. 145 und des Kreisdirektors v. Loeper nach Gravelotte, Verneville, Amanweiler, St. Privat und Ste. Marie-aux-Chênes und zurück durch das Monvauxtal und über Moulins.

Deutsches Reich.

Zum Ableben der Frau v. Bethmann Hollweg.

Berlin, 11. Mai. Die Kaiserin stattete am Nachmittag dem Reichskanzler einen Kondolenzbesuch ab.

Berlin, 11. Mai. Die Trauerfeier für die verstorbene Gemahlin des Reichskanzlers findet am Mittwoch um 12 Uhr im Reichskanzlerpalais statt, die Beerdigung am Donnerstag Nachmittag 2¾ Uhr von der Kirche Hohenfinnow aus im engsten Kreise. Der Kaiser wird sich bei der Trauerfeier durch den Prinzen Eitel Friedrich vertreten lassen.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Mit herzlichster Teilnahme wird überall in Deutschland die Nachricht aufgenommen werden, daß die Gemahlin des Reichskanzlers, Frau Martha v. Bethmann Hollweg, geb. v. Pfuel, in der vergangenen Nacht um die erste Stunde aus dem Leben geschieden ist. Frau v. Bethmann Hollweg war nach ihrer ganzen Wesensart eine echte deutsche Frau. In ihrer wahrhaft edlen Erscheinung paarten sich anmutige Würde und einfache Freundlichkeit in seltener Harmonie. Als tapfere getreue Lebensgefährtin stand sie ihrem Gemahl zur Seite, mit dem sie in dem nächsten Monat 25 Jahre vereint gewesen wäre. Wenn ihre Neigung sie mehr zu stillem Wirken im engeren Kreis gezogen haben mag, so erfüllte sie in gleicher Hingabe die hohen Pflichten, die an die Gattin des ersten Beamten des Reiches herantraten. Mit unermüdlicher Sorge und nie versagender Güte des Herzens widmete sie sich Werken christlicher Nächstenliebe und sozialer Hilfstätigkeit. So wird ihr Hinscheiden weit über den Kreis der Familie hinaus als ein schwerer Verlust empfunden werden. In der harten Prüfung, die über den Reichskanzler gekommen ist, vereinen sich alle, die der Entschlafenen nähertreten durften, mit ihm zu aufrichtiger Mittrauer.

Berlin, 11. Mai. Die „B. Z." meldet: Nachdem die Frau des Reichskanzlers bereits während des Winters die Anfänge ihrer Krankheit verspürte, trat kurz vor Ostern plötzlich eine Verschlimmerung ein, die die Verschiebung der Reise des Reichskanzlers nach Korfu veranlaßte. Es trat eine Besserung ein, sodaß der Reichskanzler reisen konnte. Es trat aber kurz darauf eine Verschlimmerung des Leidens ein, die einen operativen Eingriff nötig machte. Durch einen sanften Tod wurde die 49jährige von ihrem schmerzhaften Leiden erlöst.

Berlin, 11. Mai. Im Reichskanzlerpalais liefen seit den frühen Morgenstunden unzählige Beileidstelegramme ein. Der Kaiser und die Kaiserin, der Kronprinz und die Kronprinzessin, sowie die übrigen Prinzen kondolierten, außerdem die Herren, welche mit dem Reichskanzler in persönlicher Verbindung stehen. Außerdem trugen sich eine große Anzahl Kondolenzbesucher in die ausgelegten Listen ein, als erster der Präsident des Herrenhauses v. Wedel-Piesdorf.

Die Luftschiffer im Kirchengebet.

Der Luftsport, der sich so langsam die Zukunft erobert, hat sich nun auch das Kirchengebet erobert. Die evangelischen Kirchenbehörden veröffentlichen jetzt eine königliche Verordnung, die erlassen ist, nachdem der Generalsynodenvorstand zugestimmt und die Dringlichkeit anerkannt hat. Danach soll im allgemeinen Kirchengebet nunmehr auch der Luftschiffer gedacht werden. Die Stelle lautet jetzt: „Beschütze das königliche Kriegsheer und die gesamte deutsche Kriegsmacht zu Lande und zu Wasser, insonderheit die Schiffe und die Luftfahrzeuge, welche auf der Fahrt sind." Die Verordnung ist gegeben auf Achilleion.

Elsaß-Lothringen.

W Straßburg, 13. Mai. Der Statthalter, der heute Vormittag mit dem Staatssekretär von Metz hier eintrifft, begibt sich heute Abend über Berlin nach Hohenfinow zur Beisetzung der Frau v. Bethmann Hollweg.

Straßburg, 11. Mai. Bei der militärischen Uebung vor dem Kaiser bei Evaux hat der in kriegsmäßiger Höhe und unter erschwerenden Umständen ausgeführte Erkundungsflug des Leutnants Kühn vom sächsischen Inf.-Regt. Nr. 105, kommandiert zum Straßburger Fliegerbataillon, allgemeine Bewunderung erregt. Für seine hervorragende Leistung wurde ihm nun der Kronenorden 4 Kl. verliehen. — Das Fliegerabzeichen wurde dem Einjährig-Freiwilligen Pfeiler der 1. Kompagnie des Fliegerbataillons in Straßburg verliehen. Es ist dies das erste Mal, daß das Abzeichen einem Soldaten ohne Charge verliehen wird.

Ein neues Mitglied der Ersten Kammer.

Der Kaiser hat den früheren Kommandierenden des hiesigen 15. Armeekorps, Ritter Hentschel v. Gilgenheimb, zum Mitglied der Ersten Kammer des elsaß-lothringischen Landtags ernannt. Das neue Kammermitglied ist geboren am 24. Dezember 1845 in Posen. Hentschel v. Gilgenheimb trat 1864 in die Armee ein; 1893 zum Oberst, 1896 zum Generalmajor, 1899 zum Kommandeur der 3. Division und Generalleutnant befördert, wurde er 1903 zur Führung des 15. Armeekorps berufen und ihm gleichzeitig der Charakter eines Generals der Infanterie verliehen. Er ist Teilnehmer der Feldzüge von 1864 und 1870—71 und trägt neben vielen anderen Auszeichnungen die Rettungsmedaille am Band und den Schwarzen Adlerorden. 1910 schied er aus dem aktiven Offiziersstand aus und wohnt seither in Straßburg. Außer Ritter v. Gilgenheimb gehört als Militär noch der frühere Gouverneur von Metz, General v. Arnim und der frühere Gouverneur von Straßburg, General v. Moßner, der Ersten Kammer an.

Die Bestattung der Gräfin v. Pourtalès.

Straßburg, 12. Mai. Die Bestattung der Gräfin v. Pourtalès hat gestern Nachmittag in dem Vorort Rupprechtsau stattgefunden. An der Beisetzung der in Paris verstorbenen Freundin der früheren Kaiserin Eugenie nahmen u. a. zahlreiche Einwohner von Straßburg, Vertreter der Stadt und des Gemeinderats, zahlreiche elsaß-lothringische Adelsfamilien und u. a. auch der frühere Staatssekretär a. D. Zorn von Bulach teil. — Mit der 75jährigen Gräfin Edmond de Pourtalès, geborenen Baronin Melanie de Bussiere, ist nicht nur eine der gefeiertesten Schönheiten des zweiten Kaiserreiches dahingegangen, sondern auch eine historische Persönlichkeit. Neben Oberst Stoffel und General Ducrot war sie vor 1870 für Napoleon den Dritten die beste Warnerin vor der Kriegsbereitschaft Preußens. Man kann sogar sagen, daß der damals in Straßburg kommandierende General Ducrot erst durch sie veranlaßt wurde, in Paris die ernsten Vorstellungen zu machen, die man später in den Papieren der Tuilerien vorfand. Die Bankgeschäfte ihres Mannes führten die Tochter des elsäßischen Fabrikanten im Jahre 1868 nach Berlin und am Tische des Staatsministers von Schleinitz sagte der Hausherr zu ihr: „Ja, schöne Gräfin, Sie werden uns bald angehören. Das Elsaß wird eine der schönsten Provinzen Deutschlands werden." Auf der Rückreise nach Paris hielt sich die Gräfin in ihrer Vaterstadt Straßburg auf und erzählte ihre Berliner Erlebnisse dem General Ducrot, der hierauf seinen bekannten Brief an den General Frossard, den Erzieher des kaiserlichen Prinzen, richtete. Wenige Tage später besuchte die Gräfin die Kaiserin Eugenie in Compiegne und teilte ihre Berliner Beobachtungen dem Kaiser selbst mit, fand aber nicht den mindesten Glauben. Das ist immerhin insofern begreiflich, als der Kaiser im Jahre 1868 unmöglich die Dummheiten seiner künftigen Minister Ollivier und Herzog von Gramont und die geniale Ausnutzung derselben durch Bismarck voraussehen konnte. Während des Krieges von 1870 leitete die Gräfin auf ihrem Schlosse der Rupprechtsau bei Straßburg eine Ambulanz, während ihr Vater in Rastatt als Kriegsgefangener saß. Nicht mit Unrecht wurde sie daher zum Modell des ersten Idealkopfes der Elsäßerin mit der schwarzen Trauerschleife.

Ein Verbrechen.

Colmar, 12. Mai. Eine geheimnisvolle Mordtat ist am Montag auf der deutschen Seite der Schlucht verübt worden. Zwei junge, gut gekleidete Franzosen im Alter von 20 bis 24 Jahren, die sich als Gebrüder Dupuis aus Paris ausgaben, bestellten bei einem Colmarer Automobilgeschäft ein Automobil, um über die Schlucht nach Gérardmer zu fahren. Der Wagen wurde von dem 22 Jahre alten Chauffeur Kohler geführt. Auf der Rückfahrt von Gérardmer, sechs Kilometer diesseits der Schlucht, erschlugen sie den Chauffeur und warfen ihn den steilen Abhang hinunter. Das Automobil brachten die Verbrecher bis an den Kirchhof von Colmar, wo ihnen das Oel ausging, sie ließen es daher auf freiem Felde stehen und verschwanden. Bis jetzt hat man noch keine Spur von ihnen. Die Leiche des Chauffeurs wurde erst 24 Stunden später aufgefunden.

Zu der Bluttat wird noch gemeldet, daß nach der staatsanwaltlichen Untersuchung Raubmord vorzuliegen scheint. Der getötete Chauffeur trug 600 M bei sich, von denen 100 M fehlen.

Ausstellung Diedenhofen.

In letzter Stunde gewinnen auch größere industrielle Betriebe Interesse an der Ausstellung. So sind in den letzten Tagen noch Anmeldungen einiger größerer Firmen eingelaufen. Allem Anscheine nach verspricht die Ausstellung eine recht interessante zu werden.

= Diedenhofen, 12. Mai. Bei Niederjeutz wurde gestern nachmittag eine bisher unerkannte männliche Leiche gefunden. In den Kleidern fand sich unter anderm ein Portemonnaie mit 37 Pfg. Inhalt vor und ein Meterstab aus Messing. Der Mann war etwa 1,90 Meter groß. Sonstige bestimmte Erkennungszeichen liegen nicht vor, nur stammt sein weißer Kragen von einer Aachener Firma und ein Taschenspiegel aus einem Geschäft in Barmen.

Aus Stadt und Land.

Metz, den 13. Mai 1914.

* Dankschreiben des Fürsten v. Wedel. Auf das Telegramm, welches bei der Tagung des Verbandes der Tierschutzvereine von Elsaß-Lothringen am 3. Mai an den Fürsten Wedel abgesandt wurde, traf am 5. Mai ein Dankschreiben ein, welches folgenden Wortlaut hatte: „Herrn Stadtrat Fiedler, Metz. Euer Hochwohlgeboren hatten die Güte, meiner Frau und mir namens des in Metz tagenden Landesverbandes der elsaß-lothringischen Tierschutzvereine freundliche Grüße, sowie beste Wünsche für unser ferneres Wohlergehen telegraphisch zu übermitteln. Indem wir für dieses, uns aufrichtig erfreuende Zeichen treuen Gedenkens aufrichtigsten Dank aussprechen, verbinden wir damit die Versicherung, daß wir auch in der Ferne die edlen Bestrebungen der dortigen Tierschutzvereine allzeit mit dem lebhaftesten Interesse verfolgen und mit den wärmsten Wünschen für immer größeren Erfolg begleiten werden. In vorzüglicher Hochachtung bin ich Ew. Hochwohlgeboren ganz ergebener C. v. Wedel."

* Gute Verpflegung. Man schreibt uns: Vor der Kaiser-Uebung wurde bei dem Besitzer eines Schlosses von der Militärbehörde angefragt, ob man das Schloß mit etwa 20 Offizieren und 50 bis 60 Soldaten belegen könnte. Der Besitzer, der in Brüssel lebt und seinen Besitz von einem Pächter verwalten läßt, kam in der vergangenen Woche von Brüssel nach Metz, um dafür zu sorgen, daß seiner Einquartierung nichts abgehe, da nicht anzunehmen war, daß sein Pächter für solche Gäste, unter denen sich auch ein General befand, eingerichtet war. Er machte Bestellungen an Champagner, bestellte ein Faß Bier von 100 Liter und kaufte Zigarren und Zigaretten für 105 M ein, abgesehen von Geflügel, Poularden usw. Es begreift sich die Handlungsweise sehr wohl, da der Schloßbesitzer ein ehemaliger Kriegskamerad von 70/71 ist. Die dort im Schloß M. unweit Pange einquartierten Offiziere und Mannschaften haben sich über die Aufnahme in ihrem Quartier sicher nicht zu beklagen gehabt.

* Militärisches. Die hiesigen Infanterie-Regimenter Nr. 98 und 130, welche die 66. Infanterie-Brigade bilden, sind heute früh in Sonderzügen nach Elsenborn abgefahren, wo sie bis zum 30. Mai üben werden.

* Wahlvorbereitung. Die drei bürgerlichen Kompromißparteien haben im Erdgeschoß des Hauses Kaustr. Nr. 9 (ehem. Geschäftsladen der Firma Salomon Frères) ein gemeinsames Zentralwahlbureau errichtet. (Fernsprecher Nr. 2224.) Von diesem Bureau werden alle gemeinsamen Angelegenheiten der Kompromiß-Parteien und Kandidaten bearbeitet. Die Leitung desselben ist Herrn Postsekretär a. D. Müller übertragen worden.

* Sonntagsruhe. Man schreibt uns: Den Grabsteinverkäufern in Plantières ist von der Polizei verboten worden, ihre Geschäfte Sonntags offen zu halten. Abgesehen davon, daß sie ihre Arbeiter Sonntags nicht beschäftigen, dürfen sie nun auch Sonntags niemanden empfangen, der einen Grabstein bestellen will. Zur Auswahl gehen gewöhnlich Sonntags ganze Familien zu den Bildhauermeistern, weil sie an Werktagen nicht so leicht zusammenkommen. Geht die Polizei mit diesem Verbote nicht zu weit? Es ist doch zu berücksichtigen, daß vier Monate im Jahr diese Geschäfte nichts zu tun haben.

* Volksliederabend. Der „Metzer Liederkranz" veranstaltet morgen abend im „Bürgerbräu" unter Mitwirkung der Kapelle der 16. Pioniere einen Volksliederabend, der sehr genußreich zu werden verspricht. (S. Inserat in heutiger Nr.)

* Grenzverkehr. Man schreibt uns: Wer über die französische Grenze geht, sehe sich vor. So wurde in Batilly der 37 Jahre alte Kolporteur Johann Peter Stoffel aus Devant-les-Ponts verhaftet, weil er als fremder Kolporteur den vorgeschriebenen anthropometrischen Schein nicht besaß. Dasselbe Schicksal hatte zu Joeuf der Kolporteur Heinrich Kluger aus Metz. In Joeuf wurde auch der 30jährige Handlanger Franz Lancien aus Maizières bei Metz verhaftet, weil er ein unvorschriftsmäßiges Messer bei sich hatte.

* Kinematographen. Die Kinematographen und zwar: „Palast-Kinema", „Esplanaden-Kinema" und „Edentheater" bringen von heute ab je ein neues Programm zur Aufführung. (S. Inserate in heutiger Nr.)

* Am 1. Juni tritt in Heinrichsdorf, Bestellungspostanstalt Lützelburg, eine Posthilfstelle in Wirksamkeit.

* Neue Reichstelegraphenanstalten mit Fernsprechbetrieb. Im Monat April sind in folgenden Orten Reichstelegraphenanstalten mit Fernsprechbetrieb eingerichtet worden: Alaincourt, Lothr., mit Unfallmeldedienst nach Delme, Buchy, Lothr., mit Unfallmeldedienst nach Solgne, Chenois, Lothr., mit Unfallmeldedienst nach Mörchingen und Remilly, Dürkastel mit Unfallmeldedienst nach Diedenhofen und Morville, Nied, mit Unfallmeldedienst nach Remilly.

* Die nächste in Elsaß-Lothringen genehmigte Lotterie ist die 51. Offenburger 1 M-Lotterie. Dieselbe findet garantiert am 4. Juni d. J. statt. Der nahe Ziehungstermin und die Beliebtheit dieser günstigen Lotterie wird einen baldigen Ausverkauf herbeiführen, weshalb baldmöglichster Kauf zu empfehlen ist. Die Hälfte der Einnahme = 30 000 M, wird verlost. Obige Lose à 1 M (11 L. nur 10 M) empfiehlt und versendet solange Vorrat reicht J. Stürmer, Lotterie-Unternehmer, Straßburg i. Els., Langstr. 107; zu haben auch in allen bekannten Losverkaufsstellen.

* Einen schweren Verlust erlitt ein Landwirt von Rezonville gelegentlich des Schlachtfelderbesuchs der zu Studienzwecken in der vergangenen Woche hier anwesenden englischen Offiziere, die in sechs Automobilen durch den Ort fuhren. Ein junges zweijähriges Fohlen wurde, wahrscheinlich durch das Geräusch der Fahrzeuge, scheu und rannte gegen das sechste Auto so unglücklich an, daß ihm beide Vorderbeine gebrochen wurden und das Tier unmittelbar darauf geschlachtet werden mußte. Den Führer des Autos trifft keine Schuld, da eine langsame Fahrt von den Offizieren zur besseren Orientierung vorgeschrieben war. Der Eigentümer schätzt seinen Verlust auf 800 Mark.

* Durchgegangen sind am Montag nachmittag zwei Pferde eines Dragonergespanns in dem Kleinen Inselweg in Devant-les-Ponts. Der Bolzen, der die Deichsel am Wagen hielt, war ausgesprungen und die Pferde rasten mit der Deichsel und dem Querscheit davon, bis sie in der La Ronde-Straße zu Fall kamen; sie konnten nur mit großer Mühe wieder aufgerichtet werden, da der eine Gaul sich an einem Bein ziemlich schwer durch das nachschleppende Geschirr verletzt hatte. Dem Fahrer ist keinerlei Schuld beizumessen. Es war ein unglücklicher Zufall, der die Katastrophe herbeiführte.

* Kaiser-Wilhelm-Haus (Mozartstraße 4). Morgen Donnerstag 5½ und 7½ Uhr beginnend, wird Herr Hauptmann d. R. F. Schutte aus Barmen 2 Lichtbildervorträge halten. Eintritt 20 Pfg., Kinder 10 Pfg. Das Thema lautet: „Angriff und Verteidigung einer modernen Festung mit der Taktik, Tätigkeit der Artillerie, Wirksamkeit des Ingenieur- und Pionierkorps unter besonderer Berücksichtigung der Kämpfe bei Port Arthur, sowie dem todesmutigen Ringen der russischen Sappeure mit den japanischen Angreifern im Minenkrieg. Lichtbilderaufnahmen eines preußischen Offiziers dieses gesamten Festungskampfes, sowie der Deutsch-asiatischen Kolonien. Leuchtende Vorbilder und Heldengestalten in Festungskriegen Preußens. — Lichtbilder: Ausreise zu den Deutsch-asiatischen Kolonien, zum russisch-japanischen Kriegsschauplatz sowie der Kriegsschauplatz selbst.

* Nachweis der Bevölkerungsvorgänge für die Woche vom 3. bis 9. Mai: Lebendgeboren 48, Totgeboren 1, Gestorbene (ausschl. Totgeb.) 23, (darunter unter 1 Jahr alte Kinder 3. Todesursachen: Tuberkulose 6, Krankheiten der Atmungsorgane 3, Magen- und Darmkatarrh, Brechdurchfall 1, (darunter unter 1 Jahr 1), gewaltsamer Tod 3, alle übrigen Todesursachen 10.

* Polizeibericht vom 13. Mai. Eingeliefert wurden: 1 Person wegen Zolldefraudation und 1 Person wegen liederlichen Umhertreibens.

* Wettervorhersage für morgen, Donnerstag: Heiter bis wolkig, meist trocken.

Pfadfinder.

2. Feldkompagnie: Mittwoch abend 8 Uhr Turnen Kriegsschule. Donnerstag abend 8 Uhr Zusammenkunft im Pfadfinderheim. Wth.

Telegrafische Nachrichten

(Siehe auch „Neuestes vom Tage".)

W **Berlin,** 12. Mai. Der Seniorenkonvent des Abgeordnetenhauses ist übereingekommen, dahin zu wirken, die Etatsberatung am 20. Mai abzuschließen unter der Voraussetzung, daß am Tage nach Christi Himmelfahrt die allgemeine Aussprache über die Beamtenbesoldung stattfindet. Aus der zweiten und dritten Etatsberatung soll das Vorbringen von Wünschen bezüglich der Beamtenbesoldung ausgeschieden bleiben. Dem Präsidenten wird der Wunsch ausgesprochen, sich mit der Staatsregierung in Verbindung zu setzen, welche Vorlagen noch vor der Vertagung bis zum Herbst zu erledigen seien und wann die Vertagung in Aussicht genommen sei.

W **Brüssel,** 12. Mai. Der oberste Kolonialgerichtshof beschäftigte sich als Berufungsinstanz heute mit der Angelegenheit des Leutnants Martins, der zu 12 Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden war, weil er in der Kongokolonie 10 Personen in brutalster Weise und wegen geringfügiger Vergehen getötet hatte. Der Gerichtshof beschloß, den Angeklagten auf seinen Gesundheitszustand untersuchen zu lassen.

Rom, 11. Mai. Fürst und Fürstin Bülow haben heute nachmittag den Gesamtvorstand des Internationalen Frauenkongresses sowie die Vorsitzenden der ständigen Ausschüsse zum Tee in der Villa Malta empfangen.

Mailand, 11. Mai. In Genua ist der angebliche deutsche Offizier Otto Oreste wegen Spionageverdachts verhaftet und eine Durchsuchung seiner Wohnung angeordnet worden.

Demonstrationen in Lille.

Paris, 12. Mai. In Lille veranstalteten gestern Abend Tausende von Sozialisten eine große Straßenkundgebung und verlangten lärmend den Rücktritt des gesamten Gemeinderats, den sie des Wahlbetrugs zugunsten der „rückschrittlichen" Parteien beschuldigen. Der Bürgermeister Delesalle hat bereits seine Demission gegeben.

Paris, 11. Mai. Nach einer Havasmeldung aus Lille sollen dort vier zugereiste Belgier mit falschen Wahlkarten gewählt und einer von ihnen festgenommen worden sein, nachdem er bereits viermal gewählt hatte, ein zweiter soll gar achtmal gewählt haben und bei zwei Setzern aus Tournai sollen 19 Wahlkarten vorgefunden worden sein. Diese vier Personen hätten sämtlich zugunsten der Kandidaten der katholischen Partei in Lille gewählt und seien geständig. Infolge dieser Vorkommnisse habe, wie gemeldet, der Bürgermeister demissioniert. Auch der Gemeinderat wolle sich diesem Rücktritt anschließen und werde darüber sogleich Beschluß fassen.

Longwy, 11. Mai. Am Samstag waren hier zwei Deutsche verhaftet worden, in deren Besitz eine Anzahl Waffen vorgefunden wurden. Die Haussuchung in ihren Wohnungen förderten weitere Waffen zutage. Jetzt ist ermittelt worden, daß die Waffen aus einem in Athus in Belgien verübten Einbruchsdiebstahl bei einem Waffenhändler herrühren. In einem von den Räubern benutzten Versteck wurden auch eine Reihe anderer gestohlener Gegenstände, wie Kleider und Stoffe, gefunden. Man glaubt, daß die beiden Burschen, deren Auslieferung beantragt werden soll, zu einer internationalen Diebesbande gehören.

Gefangen gehaltener Vicekonsul.

Washington, 12. Mai. Der brasilianische Gesandte in Mexiko erklärt jetzt, daß der amerikanische Vicekonsul in Saltillo gefangen gehalten werde, und daß er sich um seine Freilassung bemühe. Der Sekretär des Konsulats sei gestern freigelassen worden und habe sich nach Veracruz begeben.

Luftfahrt.

☞ Johannistal, 12. Mai. Heute morgen 7 Uhr 30 startete Leutnant Carganico mit Leutnant Friedberg als Beobachter und am 8 Uhr 20 Leutnant Walz mit Leutnant Müller als Beobachter mit Luftverkehrsdoppeldecker zu dem Fernfluge nach Darmstadt. Die Herren nehmen an dem in den nächsten Tagen beginnenden Prinz-Heinrich-Fluge teil.

☞ Liegnitz, 12. Mai. Das Luftschiff „Z. 5" überflog, von Posen kommend, heute früh Liegnitz und landete glatt in Halle. Um 8 Uhr ist es wieder zur Weiterfahrt nach Görlitz und Potsdam aufgestiegen, wo es einige Zeit verbleiben soll.

☞ **Friedrichshafen,** 11. Mai. Das neueste Zeppelinluftschiff „L. Z. 24", das für die Marineverwaltung bestimmt ist, ist heute Vormittag zu seiner ersten Probefahrt unter der Führung des Grafen Zeppelin aufgestiegen. An Bord des Luftschiffes befindet sich auch die Marinebesatzung.

☞ **München,** 11. Mai. Der Flieger Hirth, der heute früh 8,55 Uhr in Johannisthal aufgestiegen war, ist um 2,30 Uhr auf dem Flugplatz Schleißheim in drei Schleifenflügen gelandet.

☞ **Lundiz** (Böhmen), 11. Mai. Gestern landete in Holletitz ein deutscher Ballon. Die Insassen, zwei Offiziere und ein Lehrer, sind heute nach Deutschland zurückgekehrt.

☞ Die Sammlung für die Militäraviatik in der Schweiz ist nun abgeschlossen. Sie hat 1 700 000 Frs ergeben. Das Nationalkomitee hat den Betrag der schweizerischen Militärverwaltung übermittelt, die das Geld ausschließlich für Ankauf und Unterhalt von Militär-Flugmaschinen verwenden soll. Wie verlautet, schlägt die Kommission vor, zunächst ein Fluggeschwader von zwölf Maschinen anzuschaffen, und zwar sechs deutsche Zweidecker (Schneider) und französische Eindecker (Blériot).

☞ **Aldershot,** 12. Mai. Heute Abend stießen zwei Militärzweidecker in mäßiger Höhe zusammen und wurden zertrümmert. Kapitän Anderson und sein Mechaniker, die sich in dem Flugzeug befanden, wurden getötet und Leutnant Wilson, der das andere Flugzeug steuerte, schwer verletzt.

Verantwortlicher Redakteur: R. Rehme.
Verantwortlich für die Inserate und Reklamen: A. Druck.

Metzer Zeitung

Nr. 109. Metz, Mittwoch den 13. Mai 1914

Gemeinderatswahlen in Metz!

Tretet einmütig für die Wahl nachstehender Kandidaten ein:

Die Kompromißliste

der

bürgerlichen Parteien

für den Wahlbezirk Metz mit den Vororten Plantières-Queuleu und Devant-les-Ponts.

Lothringer Fortschrittspartei:

1. Dr. Christel Karl, prakt. Arzt.
2. Donneovert Max, Rechtsanwalt.
3. Feltz Karl, Geschäftsführer (Firma Mungenast.)
4. Haberer Andreas, Schlossermstr. und Fabrikant.
5. Heinemeyer Ludwig, Oberingen.
6. Hoff Ernst, Eisenbahnobersekretär
7. Leiser Emanuel, Rentner.
8. Müller Ludwig, Postsekretär a. D.
9. Petrich Gustav, Architekt.
10. Schwarz Heinrich, Metzgermstr.
11. Dr. Seifert Willibald, Professor.
12. Tuteur Felix, Fabrikant.
13. Weißmann Wilhelm, Rentner.

Unabhängige Lothringer Partei:

1. Béqueur Theod., Bankdirektor.
2. Bernanose Justin, Gärtner.
3. Buttermann Jules, Bankdirektor.
4. Charpantier-Moitrier, Fabrikant.
5. Christmann Aug., Rentner.
6. Guenser André, Rentner.
7. Jouin Jules, Baumschulenbesitzer.
8. Jung Nicolas, Oberrealschullehrer.
9. Dr. Maret Heinrich, prakt. Arzt.
10. Dautrin Paul, Hotelier.

Zentrum:

1. Dr. Ernst, prakt. Arzt.
2. Gerbes, Rentner.
3. Husch, Oberpostassistent.
4. Kintzinger, Professor.
5. Konrath, Rentner.
6. Reumont, Bankier.
7. Serwe, Werkstättenarbeiter.

Das Wahlbureau der bürgerlichen Kompromiß-Parteien befindet sich Kaufstraße 9 part. (Telephon 2224.) Das Bureau ist täglich geöffnet von Vorm. 9 Uhr bis 6 Uhr Nachmittags.

Für unsere Kandidaten in Sablon.

Der Fortschrittsverein Sablon hält am Freitag Abend halb 9 Uhr im Restaurant Schröder (Wilhelmsgarten) eine Wählerversammlung ab. Die versandten Einladungskarten sind am Saaleingang vorzuzeigen. Die von den Liberalen in Sablon aufgestellten Kandidaten, für die ohne jede Streichung das gesamte liberale und fortschrittlich gesinnte Bürgertum von Sablon einzutreten hat lauten:

Güldner, Rentner,
Holler, Ober-Postassistent,
Meinecke, Eisenbahnbeamter,
Pfannmüller, Installateur,
Reinbigler, Kaufmann,
Schlender, Rentner.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 12. Ma..

Am Bundesratstisch General Wild v. Hohenborn und andere Kommissare.

Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 11.16 Uhr.

Vom Reichskanzler ist folgendes Danktelegramm eingegangen: Die warme Teilnahme des Reichstages, die Euer Hochwohlgeboren mir in so gütigen Worten bekundet haben, hat mich in meiner Trauer tief gerührt. Ich bitte Sie, hochverehrter Herr Präsident, dem hohen Hause meinen aufrichtigen Dank übermitteln zu wollen. Reichskanzler v. Bethmann Hollweg.

Die zweite Beratung des Militäretats wird bei den in der Diskussion verbundenen Kapiteln „Artillerie, Waffenwesen und Technische Institute" unter Ausschluß der Rüstungsangelegenheiten fortgesetzt.

Abg. Büchner (Soz.): Von Seiten der Militärverwaltung wird bei der Einstellung von Arbeitern in die öffentlichen Staatsbetriebe der schärfste Terrorismus ausgeübt, indem ihnen das freie Koalitionsrecht beschränkt wird. Die Gewerkschaften haben ein großes Stück Kulturarbeit geleistet. Daß die Militärbehörde das noch nicht weiß, daß die Gewerkschaften ihre Mitgliederliste nicht einzureichen brauchen, wundert mich nicht, daß aber die Spandauer Polizeibehörde noch so dumm ist, ist doch erstaunlich. (Vizepräsident Paasche ruft den Redner wegen der letzten Redewendung zur Ordnung.) In den Kantinen herrschen üble Zustände. Den Arbeiterausschüssen gegenüber wird häufig von ihren Vorgesetzten ein Kasernenton angewandt. Da kann von Vertrauen zu den Vorgesetzten keine Rede sein. Wie lange noch läßt die neue Arbeitsordnung auf sich warten? Vor zwei Jahren schon sollte ihre Einführung unmittelbar bevorstehen. Wir fordern für die Staatsarbeiter Beseitigung der Chicanen und gerechte Behandlung.

Generalmajor Wild v. Hohenborn:

Bei der Größe unserer Institute ist es selbstverständlich, daß alle möglichen Wünsche und Klagen vorgebracht werden. Die berechtigten Ausstellungen werden genau untersucht werden. Die meisten Fälle stellen sich als übertrieben oder entstellt dar. Bei der Einstellung von Arbeitern entscheiden nicht untere Organe, kein Meister nimmt Arbeiter an. Nach § 4 der Arbeitsordnung dürfen Personen, die sozialdemokratischen oder sonstigen staatsfeindlichen Bestrebungen Vorschub leisten oder von denen vorauszusetzen ist, daß sie den Frieden mit den Behörden oder unter den Arbeitern stören werden, nicht eingestellt werden. Falls sich während der Beschäftigung herausstellt, daß Arbeiter diesen Bedingungen nicht entsprechen, dann wird ihnen gekündigt. An diesem Standpunkte werden wir festhalten. (Bravo rechts.) Geldstrafen bestehen und werden bei Verstößen vom Vorstand verhängt. Fälle hier vorzuführen, die wir nicht kennen können, ist eine Art, die nicht dazu dient, eine wirkliche Verbesserung der Verhältnisse herbeizuführen. Ich bin deshalb auf den Weg verfallen, diejenigen Ausführungen, die der Vorredner im Jahre 1913 gemacht hat, unter die Lupe zu nehmen, und bin zu dem Resultate gekommen, daß die vorgebrachten Fälle entweder unrichtig oder übertrieben sind. Es ist zu beklagen, wenn von der Tribüne des Hauses solche Sachen vorgebracht werden. (Unruhe bei den Sozialdemokraten.) die ich momentan nicht widerlegen kann. Daß die Verhältnisse in den Staatsbetrieben nicht so schlecht sind, wie sie der Vorredner hingestellt hat, beweist der rege Zudrang zu diesen Betrieben. Der Bedarf an Arbeitskräften ist auf Jahre hinaus gedeckt. Die Löhne sind genügend und entsprechend der privaten Industrie geregelt. Die Dienstanweisung ist in diesem Jahre neu herausgegeben worden und trägt allen berechtigten Wünschen Rechnung. Auch eine möglichst einheitliche Arbeitsordnung ist fertig gestellt worden. Der Bau von Arbeiterwohnungen wird beschleunigt. Für Wohlfahrtseinrichtungen und Schutzmaßnahmen sind schon viele Millionen ausgegeben worden, sodaß von sozialer Rückständigkeit keine Rede sein kann. Die Unfallziffern sind durchaus günstig. Auch sonst sind viele Verbesserungen eingetreten. Die fünfte Lohnklasse in Spandau ist beseitigt worden und die Zeit- und Stücklöhne sind erheblich erhöht worden. Man kann wohl sagen, daß die technischen Institute in ihrer Entwicklung nicht stehen geblieben sind. Wir werden auf dem Wege der sozialen Fürsorge weiter fortschreiten. (Beifall.)

Abg. Trimborn (Ztr.): Der Kriegsminister ist neben dem Eisenbahnminister der größte deutsche Arbeitgeber. Die Arbeiterausschüsse beklagen sich darüber, daß sie noch nicht genügend gehört werden. Die Arbeiter, welche eine gefährliche Arbeit auszuführen haben, müssen eine besondere Lohnzulage erhalten. Auf Grund der zahlreichen Wünsche der Arbeiter sollte die Heeresverwaltung nochmals prüfen, ob sich für die Errichtung einer Pensionskasse günstigere Bedingungen finden lassen. Auch dem Bau von Arbeiterwohnungen muß die Heeresverwaltung ihr besonderes Augenmerk zuwenden. Hoffentlich kommt das Gesetz betr. den Bau von kleinen Wohnungen bald zustande. An dem guten Willen der Heeresverwaltung zweifeln wir nicht. Sie wird auch diese Forderung in Erfüllung bringen können. (Beifall.)

Abg. Weinhausen (Fortschr. Vpt.): Die technischen Institute müssen mehr als bisher zu den Rüstungslieferungen herangezogen werden und ihre Betriebe wirtschaftlicher gestaltet werden. Das technische Element muß in den Betrieben mehr zur Geltung kommen. Die Techniker in den Militärbetrieben müssen mit den Werktechnikern der Werften gleichgestellt werden. Besonders klagen die Techniker darüber, daß sie bei der Besoldungsnovelle übergangen worden sind. Die Schreiber, besonders die Zivilschreiber, bitten um Aufbesserung ihres Einkommen. Auch hinsichtlich der Titel bitten diese Beamtenkategorien um wohlwollende Berücksichtigung. Für die unteren Beamten, das fordern wir in einer Resolution, muß eine Regelung der Dienststunden eingeführt werden. Stundenpläne müssen eingeführt und für geregelte Sonntagsruhe und für einen ausreichenden Erholungsurlaub muß Sorge getragen werden. Die Resolution sollte einmütig vom Reichstag angenommen werden.

Abg. v. Gräfe (Kons.): Die Mehrzahl der Wünsche, die ich hier vorbringen wollte, haben bereits meine beiden Vorredner hier erörtert, sodaß mir nur eine Ergänzung übrig bleibt. Auch wir erkennen an, daß die Heeresverwaltung bemüht ist, den hier vorgebrachten Wünschen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Besonders dankbar erinnern wir uns des in diesen Tagen verstorbenen Oberleutnants Schulz, der bei gründlicher Sachkenntnis großes Wohlwollen und ein warmes Herz für seine militärischen Untergebenen zeigte. Die Lohnverhältnisse in unseren Militärwerkstätten sind gut und entsprechen denjenigen der Privatindustrie. Mit Recht scheint aber darüber geklagt zu werden, daß die Wünsche und Bestrebungen der obersten Stellen nicht immer durch die unteren Organe durchgeführt werden. Das Vorgehen der sozialdemokratischen Gewerkschaften gegen die übrigen Arbeiterorganisationen ist ungerecht. vor allen Dingen der Vorwurf der Korruption. Die Arbeiter werden schon merken, wo ihr wirklicher Freund sitzt und daß die Sozialdemokraten nur Haß und Zwietracht säen.

Abg. Ponschak (Ztr.) bleibt unverständlich.

Abg. Dr. Erdmann (Soz.): Die Arbeiter in der Siegburger Geschoßfabrik, in der keineswegs Phantasielöhne gezahlt werden, müssen aufgebessert werden.

Darauf wird ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen. (Lebhaftes Bravo!) Mehrere Titel dieses Kapitels werden bewilligt. Beim Titel „Depots" für Feld- und andere Artilleriegeräte" fordert

Abg. Haberland (Soz.) Verbesserung der Lage der bei diesen Depots beschäftigten Arbeiter.

Abg. Dr. Müller-Meiningen (Fortschr. Vpt.) beantragt, über Kapitel 5 Titel 32a des Ergänzungsetats (Militärkabinett, Viktoriastraße 34, Berlin) namentlich abzustimmen.

Dieser Antrag findet bei dem schwach besetzten Hause nicht die genügende Unterstützung. Die Debatte wird fortgesetzt beim Titel „Beschaffung von Munition". Der Rest des Kapitels wird bewilligt und die Resolution der Freisinnigen angenommen. Kapitel „Festungen, Ingenieur-, Pionier- und Verkehrswesen".

Abg. Duffner (Ztr.): Um so bedauerliche Unglücksfälle, wie sie bei den Pionierübungen vorgekommen sind, zu vermeiden, sollten Motorboote eingeführt werden.

Generalmajor Wild von Hohenborn:

Die Motorboote sind durch ihre schlechte Transportfähigkeit über Land weniger geeignet für Pionierübungen als die bisherigen Fahrzeuge.

Abg. Kuckhoff (Ztr.): Durch seinen Charakter als Festung ist Köln besonders benachteiligt. Der Ausbau der Vorgebirgsbahn Köln-Bonn ist, trotzdem die Bahn schon lange nicht mehr dem Verkehrsbedürfnis entspricht, nicht möglich, da sie an Festungsanlagen hingeht und bei der Elektrisierung neue Bauanlagen notwendig würden.

Generalmajor Wild v. Hohenborn:

Es handelt sich bei dem Bahnausbau namentlich um die Entschädigungsansprüche der Anlieger. Eine Entscheidung hat noch nicht getroffen werden können.

Inzwischen ist abermals ein Antrag Dr. Müller-Meiningen auf namentliche Abstimmung über das Gebäude des Militärkabinetts eingegangen. Der Antrag ist diesmal genügend unterstützt. Die Abstimmung findet morgen statt.

Abg. Trimborn (Ztr.) bittet um Aufbesserung und Etatisierung der Zivilschreiber in den Festungsbaubureaus.

Abg. Behrens (Wirtsch. Vgg.) Die bei den Festungswerken beschäftigten Arbeiter, Kutscher usw. müssen reichlicher entschädigt werden.

Generalmajor Wild v. Hohenborn:

Die Zivilarbeiter sind Hilfsarbeiter. Ihre Zahl wird nach Möglichkeit eingeschränkt. Die Etatisierung muß von Fall zu Fall entschieden werden. Den Anregungen des Abg. Behrens stehen wir wohlwollend gegenüber.

Das Kapitel wird bewilligt. Mehrere Kapitel passieren ohne Debatte. Beim Kapitel „Unterstützung an das nicht pensionsberechtigte Betriebs- und Arbeitspersonal fordert

Abg. Schirmer (Ztr.): Diesem Personal sollte ein Rechtsanspruch bewilligt werden, zum mindesten in Form einer Pensionskasse.

Generalmajor Wild v. Hohenborn:

Die Vorbereitungen für die Errichtung einer Pensionskasse sind schon getroffen. Aber es sind noch weitere statistische Erhebungen notwendig. Uebrigens möchte ich bemerken, daß mit einer Pensionskasse die Lage der Arbeiter auch nicht verbessert würde. Gegen einen Rechtsanspruch auf Pensionen habe ich Bedenken. Er würde leicht zu einer Beseitigung der aus der Reichsversicherung entstehenden Rechte führen.

Die Diskussion schließt. Der Rest der fortdauernden Ausgaben wird nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen, sodaß auch die außerordentlichen unwiderruflichen Zulagen für die mittleren Kanzlei- und Unterbeamten in Westpreußen gestrichen werden. Bei den einmaligen Ausgaben erklärt beim Titel „Erwerb des Grundstücks Viktoriastraße 34, Berlin zum Zwecke des Neubaues des Militärkabinetts

Kriegsminister v. Falkenhayn:

Ich habe bereits die Gründe dargelegt, die es mir zur Pflicht machen, diese Vorlage vor das hohe Haus zu bringen. Bei der überwiegenden Mehrheit der Budgetkommission ist mir nicht bestritten worden, daß die Heeresverwaltung, die nur das dienstliche Interesse im Auge hat, mit dieser Vorlage kommen mußte. Ich darf es der Abstimmung des Hauses überlassen, die Konsequenzen aus dieser Sachlage zu ziehen.

Vizepräsident Dr. Paasche: Die Abstimmung über diesen Titel ist eine namentliche. Sie wird Morgen stattfinden.

Beim Titel „Neubau und Ausstattung einer evangelischen Garnisonkirche in Münster in Westf. bittet

Abg. Frhr. v. Kerckerinck zu Borg (Ztr.) auch die katholische Garnisonskirche in Münster umzubauen.

Beim Titel „Neubau eines Generalkommandogebäudes in Frankfurt a. M. bemängelt

Abg. Dr. Quarck-Frankfurt a. M. (Soz.) die Art und Weise, in der die Militärverwaltung gegen die Stadt Frankfurt vorgegangen sei, um den Neubau dieses Gebäudes zu erlangen. Die Militärverwaltung habe sogar damit gedroht, das Generalkommando nach Wiesbaden zu verlegen.

Generalleutnant von Schöler

Der Kommandierende General mußte eine Wohnung haben, mit genügenden Repräsentationsräumen. Bisher mußte der Kommandierende General seine Gesellschaften im Hotel geben, wodurch erhebliche Unkosten entstanden. Die Schwierigkeiten mit der Stadt kamen durch den hohen Preis für den Bauplatz.

Abg. Erzberger (Ztr.) als Berichterstatter: Die Stadtvertretung in Frankfurt a. M. hat sich mit einer großen Mehrheit für den Neubau ausgesprochen, weil die Stadt immer noch ein großes Geschäft damit macht. Da auch das Reich gut damit fährt, können wir wohl zustimmen.

Abg. Dr. Quarck-Frankfurt (Soz.): Ein Neubau sollte lediglich wegen der Repräsentationsbedürfnisse eines Generals nicht bewilligt werden.

Der Titel wird bewilligt. Beim Titel „Truppenübungsplatz bei Heuberg" bittet

Abg. Dr. Belzer (Ztr.) die Interessen der Anlieger zu berücksichtigen, insbesondere die Haferankäufe direkt bei den Bauern zu besorgen.

Generalleutnant von Schöler

sagt wohlwollende Berücksichtigung zu.

Abg. Erzberger (Ztr.) stellt bei einem späteren Titel als Berichterstatter fest, daß der Staatsanwalt es zweimal abgelehnt habe, gegen die Firma Görz irgendwie vorzugehen. Die gestrigen Anklagen des Abg. Liebknecht gegen diese angesehene deutsche Firma stützen sich auf keinerlei Tatsachen.

Der Rest der Ausgaben wird bewilligt. Die Einnahmen werden ebenfalls bewilligt. Die Petitionen werden dem Antrag der Kommission entsprechend erledigt. Ueber einige Petitionen wird in dritter Lesung abgestimmt werden. Damit ist die zweite Lesung des Militäretats erledigt. Es folgt die zweite Lesung des Etats für Kamerun. (Dualaangelegenheit.)

Abg. Dr. Braband berichtet über die Kommissionsverhandlungen.

Abg. Wels (Soz.): Die Schuld an den Vorkommnissen in Duala liegt ausschließlich bei der Regierung und an der Unzulänglichkeit der deutschen Bureaukratie. Die Westafrikanische Handelsgesellschaft benachteiligt die Eingeborenen auf das Schlimmste. Gegen diese Gesellschaft müßte in schärfster Weise vorgegangen werden. Gegen die Eingeborenen muß man human vorgehen, insbesondere wenn es sich um Enteignungen handelt. An sich haben wir nichts gegen die Enteignung einzuwenden, da eine Sanierung Dualas unbedingt nötig ist. Viele Dualas sollen schon über die Grenze gegangen sein. Diese Tatsache ist charakteristisch für die dort herrschende Stimmung unter den Eingeborenen. Die Regierung sollte bestrebt sein, die Dualas mit der deutschen Schutzherrschaft auszusöhnen. Die Eingeborenen müssen sich entschieden verbitten, daß die Regierung einen direkten Verkehr mit den Mitgliedern des Reichstags verhindert. Warum wurde dem Reichstag die Gegendenkschrift des Rechtsanwalts Dr. Halpert nicht zugestellt. Wir müssen im Interesse des Ansehens des deutschen Volkes die Eingeborenen human und nicht brutal behandeln.

Staatssekretär Dr. Solf:

Der Abg. Wels hat behauptet, daß das Telegramm des Gouverneurs eine bestellte Sache gewesen sei. Ich lege gegen diese durch nichts bewiesene Behauptung Verwahrung ein und erkläre, ebenso überrascht gewesen zu sein, wie die Budgetkommission. Auch meine Mitarbeiter haben nichts von der Depesche gewußt. Wäre es anders gewesen, so hätte ich nicht sagen können, der Inhalt des Telegramms sei nicht so schlimm aufzufassen. (Bravo.)

Zur Geschäftsordnung bemerkt Abg. Paasche (Natlb.): Die Denkschrift des Rechtsanwalts Dr. Halpert ist den Abgeordneten nicht geschickt worden, weil sie eine nichtamtliche Denkschrift war. Sie enthält außerdem schwere Beleidigungen für die Regierung und den Reichstag. Eine Petition war die Sendung Dr. Halperts nicht. Wir sind nach den alten, bei uns üblichen Grundsätzen verfahren.

Abg. Ledebour (Soz.): Auch die Denkschrift der Regierung ist eine Beleidigung für den Reichstag. Dr. Paasche hätte sich genau über die besonderen Umstände der Gegendenkschrift des Rechtsanwalts Halperts informieren, sie jedenfalls verteilen lassen müssen.

Abg. Dr. Paasche (Natlb.): Ich brauchte keine Bedenken gegen die Verteilung der Denkschrift zu haben; da sie nicht amtlich war, konnte ich sie auch nicht mit dem amtlichen Stempel versehen.

Abg. Dr. Frank-Mannheim (Soz.) schließt sich den Ausführungen Ledebours an.

Abg. Dr. Oertel (Kons.): Das Verhalten des Vize-Präsidenten Dr. Paasche war durchaus korrekt und entspricht der bisher geübten Praxis im Reichstag.

Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. Ledebour (Soz.) und Dr. Frank-Mannheim (Soz.) erklärt Abg. Dr. Paasche: Ich habe nicht die Absicht gehabt, dem Hause eine Information vorzuenthalten, aber unter diese Gegendenkschrift konnte ich den amtlichen Siegel des Reichstags unmöglich setzen.

Abg. Spahn (Ztr.): Es ist immer so gehandhabt worden, wie es Dr. Paasche darstellt. Schriftstücke beleidigenden Inhalts mußte er inhibieren. Das war er dem Hause schuldig. (Sehr richtig.)

Abg. Dr. Oertel (Kons.): Rechtsanwalt Halpert hat auch jetzt noch die Möglichkeit, bis zur morgigen Verhandlung allen Migliedern durch die Post die Denkschrift zugehen zu lassen.

Abg. Schultz-Bromberg (Rpt.): Wir müssen hier an den Grundsätzen festhalten. Auch die Post befördert keine Karten mit beleidigendem Inhalt, wir müssen ebenso handeln.

Abg. Ledebour (Soz.): Gerade durch den Stempel „Nichtamtlich" wäre die Drucksache genügend gekennzeichnet worden.

Abg. Keinath (Natlb.): Wir billigen die Haltung unseres Vizepräsidenten durchaus. (Heiterkeit.)

Abg. Dr. Neumann-Hofer (Fr. Vpt.): Als Vizepräsident konnte Dr. Paasche nicht anders handeln, als wie er gehandelt hat.

Darauf wird vertagt. — Nächste Sitzung Mittwoch, 2 Uhr. Fortsetzung. Etatsreste. Namentliche Abstimmungen zum Militäretat. Reichsschatzamt. Schluß 7.30 Uhr.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

** Professor Jastrow wurde gestern früh in seinem ersten Kolleg nach Beendigung des Streiks von seinen Hörern mit stürmischen Beifallskundgebungen empfangen, worauf er mit einer Ansprache erwiderte.

** Zum Neubau des Kgl. Opernhauses in Berlin bewilligte die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses 500 000 Mk. als erste Rate unter gleichzeitiger Annahme eines Antrages, wonach die Kgl. Akademie des Bauwesens über wesentliche Einzelheiten des Hoffmannschen Entwurfes gehört werden muß.

** Die Städteausstellung in Lyon ist durch den Handelsminister feierlich eröffnet worden.

Kleine Mitteilungen.

+ Das Schicksal der neuen Luxemburgischen Briefmarken. Luxemburger Blätter sprechen die Befürchtung aus, daß Differenzen zwischen der luxemburgischen Postverwaltung und dem Weltpostverein wegen der Farbe der neuausgegebenen Briefmarken entstehen werden. Sollten die Befürchtungen begründet sein, so würden die jetzt ausgegebenen Zehn-Centimes-Marken bald große Rarität sein, da sie dann eingezogen werden müßten.

+ Die Perlen werden nicht billiger. Durch verschiedene Blätter gehen sensationelle Meldungen über einen Preissturz am Perlenmarkt. Es besteht zwar eine gewisse Geschäftsstille, die mit der allgemeinen Konjunktur zusammenhängt, die Lage am Perlenmarkt ist aber durchaus normal und ein Preisrückgang hat nicht stattgefunden.

+ Aus Berlin. Der Internationale Variété-Theater-Direktorenverband ist anläßlich der ersten Variété-Ausstellung gestern vormittag im Admirals-Theater zu einem internationalen Variété-Kongreß zusammengetreten. Es wird beabsichtigt, einen großen Bund der Interessenten des Vergnügungsgewerbes ins Leben zu rufen.

+ Lebendig verbrannt. In Neukölln wurde die 71 Jahre alte Witwe Auguste Fröhlich in ihrer Stube verbrannt aufgefunden. Ob ein Unglücksfall vorliegt oder die Greisin Selbstmord begangen hat, steht noch nicht fest

+ Ein Raub der Flammen wurde in Alt-Döbern (Kalau) das aus dem 13. Jahrhundert stammende Gutshaus und die Kirche mit ihrem ganz aus dunkelrotem Granit hergestellten Altar, der bis auf den Sockel zusammenstürzte. Der Dachstuhl stürzte mit dem Glockenturm ein. Die aus der Nachbarschaft eingetroffenen Feuerwehren waren machtlos.

+ Die Affäre Thormann. Gegen den Schwindelbürgermeister Thormann wird wahrscheinlich Anklage wegen elf verschiedener Vergehen und Verbrechen erhoben werden. Er ist jetzt völlig niedergebrochen, nachdem er erfahren hat, daß seine Frau gegen ihn die Klage auf Nichtigkeitserklärung der Ehe erhoben hat. Am Samstag begann er in seiner Zelle zu toben und zu schreien.

+ Schwarze Pocken. In das Tarnowitzer Kreiskrankenhaus wurde die Witwe Prudlo-Laurahütte, die an den schwarzen Pocken erkrankt ist, eingeliefert. Die mit ihr in Berührung gekommenen Personen wurden unter Beobachtung gestellt. Es handelt sich um 10 Personen.

+ Der Olewiger Kirchenraub scheint seiner Aufklärung entgegenzugehen. Die Kriminalpolizei glaubt Beweise dafür zu haben, daß es sich bezüglich des (angeblich gleichzeitig verübten) Diebstahls von 700 Mk. in der Wohnung des Küfers Anselm um einen fingierten Einbruch handelt, um, wie angenommen wird, den Kirchendiebstahl zu verschleiern. Gestern abend wurde der Küfer Anselm unter dem Verdacht der Teilnahme an dem Olewiger Kirchendiebstahl in Haft genommen.

+ Einbrecher schleppten nachts aus dem Gutsgebäude in Schwarzow einen 10 Zentner schweren Geldschrank auf einem Handwagen fort aufs Feld, sprengten ihn mit Dynamit und raubten den Inhalt im Betrag von 2000 Mk.

+ In Celle (Hannover) erkrankten nach dem Essen plötzlich vier Mädchen eines Hotels sowie ein regelmäßig dort verkehrender Ingenieur. Der letztere ist gestern nachmittag gestorben. Dem Vernehmen nach sind auch noch andere Personen in der Stadt erkrankt.

+ Vergiftete Fische. Ein junger Mann aus Besseringen hatte in der Saar Fische gefangen, die schon betäubt und anscheinend vergiftet waren; dennoch ließ er sie sich zubereiten, aß sie und bekam bald darauf furchtbare Magenbeschwerden. Auf Anordnung des Arztes wurde er nach Merzig ins Krankenhaus verbracht, ist aber dort inzwischen an Vergiftung gestorben. Auch einer seiner Brüder hatte von den Fischen gegessen, doch stellte sich bei ihm glücklicherweise gleich Erbrechen ein.

+ Aus Innsbruck teilt die alpine Rettungsstation mit: Der 25 Jahre alte Juweliersohn Josef Dieselt aus Düsseldorf wird seit Samstag, wo er einen Ausflug ins Hochgebirge unternahm, vermißt. Es werden Nachforschungen angestellt.

+ Das Geheimnis des Priestermörders. Der Unbekannte, der, wie erinnerlich, im Jahre 1912 in Mailand am hellen Tage in der Galleria einem Priester den Hals abschnitt, ist im Zuchthause in Neapel gestorben. Es war nicht möglich, seine Persönlichkeit festzustellen.

+ Ein Student von einem Oberst auf der Straße erschlagen. Der Student Netschajew stieß in der Zentralstraße zu Odessa, wie es heißt aus Versehen den Oberst des dortigen 8. Donkosakenregiments an, unterließ es aber, um Entschuldigung zu bitten. Darüber aufgebracht, schlug der Offizier so lange auf den jungen Mann ein, bis dieser, tödlich verletzt, liegen blieb.

+ Noch ein Bilderattentat in London. In der Kgl. Akademie brachte gestern nachmittag eine Frau mit einem Handbeil dem Bildnis des Herzogs von Wellington drei Risse bei. Die Frau wurde verhaftet.

+ In Coville (Portugal) erstach der Antimilitarist Ferreira den Major der Infanterie Correio. Der verhaftete Mörder wurde von der Volksmenge aus dem Gefängnis herausgeholt und gelyncht.

+ Erdrutsch. Nach einer Meldung aus Jaen in Andalusien hat ein Erdrutsch bei Bezmor stattgefunden. Eine Anzahl Arbeiter wurden dabei verschüttet, vier von diesen sind tot.

+ Aus Chicago wird gemeldet: In einigen Gegenden des Landes haben schwere Regengüsse großen Schaden auf den Farmen und auch sonst angerichtet. Mehrfach sind Personen in den Fluten umgekommen. In der Gegend von Michigan ist der Sachschaden besonders groß.

+ Aus Bombay wird gemeldet: Vor der Untersuchungskommission über die Schadenfeuer in den Baumwollagern sagte ein Polizeibeamter aus, daß eine Sendung von Baumwolle aus Bhavanagar, die beschlagnahmt worden war, mit Petroleum getränkt war.

Personal-Nachrichten.

Die Regierungsamtmänner Dr. Beck bei der Direktion der direkten Steuern und Stadler bei der Direktion der Verkehrssteuern in Straßburg wurden zu Regierungsräten in der Verwaltung von Elsaß-Lothringen ernannt.

Rechtsanwalt Dietz in Mülhausen ist auf seinen Antrag in der Liste der Rechtsanwälte bei dem Landgericht in Mülhausen gelöscht worden.

Herrenstärkewäsche erhalten Sie in tadelloser Ausführung (neues amerik. Verfahren) nur im **Edelweiß** Tel. 2131.

Metzer Strafkammer.

Sitzung vom 8. Mai.

Maria Schuhmann, Ehefrau Jakob Krahforst, 34 Jahre alt, aus Nachtig (Kreis Bernkastel), ohne Gewerbe, früher in Metz, jetzt in Saarbrücken wohnhaft, hatte während ihres Aufenthaltes in Metz die Kellnerin Meßmer bei sich zur Miete wohnen. Die Meßmer half ihr oftmals, wenn sie in Geldverlegenheit war, mit kleinen Darlehen aus. Am 13. Januar 1913, als die Meßmer abwesend war, ging sie in deren Zimmer und stahl eine silberne Handtasche im Werte von 85 Mark, welche in der Nachtischschublade lag. In dem Handtäschchen befand sich noch ein goldenes Medaillon mit silbernem Kettchen, im Werte von 10 Mark, ein Brillantring im Werte von 70 Mark, ein silbernes Kettenarmband, ein goldener Ring mit Rubin und ein Trauring. Die silberne Handtasche, den Trauring und den Brillantring versetzte sie auf dem hiesigen Pfandhaus, der Rest wurde noch bei ihr gefunden und der Bestohlenen zurückgegeben. Die Angeklagte ist wegen Diebstahls schon mehrfach vorbestraft und will aus Not gehandelt haben. Mit Rücksicht hierauf wurde sie heute zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. — Fritz Max Paul Weyer, 25 Jahre alt, aus Neustrelitz, Hausbursche in Metz, war bis 1. Oktober vor. Jahres bei dem Drag.-Regt. 13 als Unteroffizier im Dienst. Am 26. September v. J. traf er am hiesigen Hauptbahnhof den Sergeanten Andressen desselben Regiments, der auf Urlaub fahren wollte und mit seinem Fahrrad an den Bahnhof gekommen war. Er bat den Angeklagten, das Rad mit nach der Kaserne zu nehmen und es dort bei seiner Frau abzugeben. Weyer erklärte sich auch hierzu bereit, gab aber das Rad nicht ab, sondern versetzte es bei einem Fahrradhändler hier. Als Andressen am 2. Oktober v. Js. vom Urlaub zurückkehrte, war der Angeklagte bereits entlassen. Am 15. Dezember v. Js. schlich er sich in das Hotel Armbruster (Bischofsstraße) hier ein und stahl dem Wirt einen Mantel und entfernte sich schnell. Er war aber von dem Dienstmädchen gesehen worden. Die Oertlichkeiten kannte er genau, weil er bis 13. Dezember v. Js. dort 6 Wochen als Hausbursche in Diensten war. Am 21. November v. Js. meldete er sich bei dem Bezirkskommando 5 Berlin nach Metz ab. Die Anmeldung in Metz erfolgte erst am 15. Januar ds. Js. Da hier nach die Anmeldung nach den diesbezüglichen Bestimmungen zu spät erfolgte, hätte Weyer eine Strafe zu erwarten gehabt! Um nun der Strafe zu entgehen, änderte er in seinem Militärpaß das Datum 25. 11. in 25. 12. um. Der Schwindel wurde aber auf dem hiesigen Bezirkskommando gemerkt und Anzeige erstattet. Der Angeklagte verdustete aus Metz und wurde in Trier verhaftet. Wegen Unterschlagung, Diebstahls und Urkundenfälschung wurde der Angeklagte mit Rücksicht auf seine bisherige gute Führung und weil der Wert des Unterschlagenen und Gestohlenen kein allzuhoher war, heute zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Mit Rücksicht auf sein reumütiges Geständnis wurden ihm 5 Wochen Untersuchungshaft angerechnet. — Alfred Paul Oswald Seifert, 19 Jahre alt, aus Saarau (Kreis Schweidnitz), Kaufmann, zuletzt in Flensburg, hatte seinem Dienstherrn einen Geldbetrag von 80 Mark entwendet. Aus Furcht vor Strafe, entschloß er sich in die Fremdenlegion einzutreten. Zu diesem Zwecke fuhr er nach Metz. Am 15. März ds. Js. löste er sich auf dem hiesigen Bahnhofe eine Fahrkarte nach Nancy. Als er in Noveant von dem Gendarmen angehalten und nach seinen Militärverhältnissen befragt wurde, gab er dem Gendarmen an, er heiße Eugen Grander und er wolle nach Nancy zu seinem Onkel auf Besuch fahren. Auf weiteres Befragen gab er dann aber doch seinen wahren Namen an, und gestand auch ein, daß er zur Fremdenlegion wolle. Er wurde daraufhin verhaftet. Mit Rücksicht auf seine Jugend, sein reumütiges Geständnis wurde der Angeklagte wegen versuchter Wehrpflichtentziehung zu 1 Monat Gefängnis und wegen falscher Namensangabe zu einer Woche Haft verurteilt. Letztere Strafe wurde durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erklärt.

Sitzung vom 9. Mai.

Wegen falscher Anschuldigung steht der Militärinvalide Richard Wernecke, 32 Jahre alt, aus Magdeburg, Speisewirt in Hagendingen, vor Gericht. Die Verhandlung ergab folgenden Sachverhalt. Der Gendarmeriewachtmeister Waschinski in Hagendingen hatte den Angeklagten am 26. März 1913 bei dem Amtsanwalt in Rombach angezeigt, weil der Angeklagte am 24. März 1913 Nachts gegen 12 Uhr auf der Ortsstraße in Hagendingen vor seiner Wirtschaft zwei Revolverschüsse abgegeben hatte. Wegen verbotenen Schießens erhielt Wernecke einen Strafbefehl über 10 Mark, wogegen er Einspruch erhob, sodaß die Sache vor dem Schöffengericht Rombach zur Verhandlung kam. Hier wurde die Strafe mit Rücksicht darauf, daß um diese Zeit die Straße noch ziemlich belebt ist, auf 20 Mark erhöht. Die von dem Angeklagten eingelegte Berufung gegen dieses Urteil zog er wieder zurück. In der Hauptverhandlung vor dem Schöffengericht Rombach wurde Waschinski als Zeuge vernommen und sagte dabei folgendes aus: Der Angeklagte hat kurz, nachdem wir seine Wirtschaft revidiert hatten, aus einem Revolver zwei Schüsse abgegeben, die Straße ist bis 12 Uhr belebt. Wir waren mit den Polizisten und meinem Kameraden zusammen zu vieren. Vor der Strafkammer machte der Zeuge dieselbe Aussage. Am 26. August 1913 reichte der Angeklagte bei der Staatsanwalt in Metz eine Anzeige ein, in der er Waschinski des Meineids bezichtigte. Er stellte in derselben auf, daß der von ihm Beschuldigte vor beiden Gerichten eidlich bekundet habe, er habe gesehen, wie Wernecke 2 Schüsse auf der Straße abgegeben habe, nachdem er den Revolver aus der Tasche geholt und die Arme hochgehalten hätte, auch sei er (Waschinski) erst etwa eine Minute aus dem Hause Wernecke fortgewesen, als die Schüsse gefallen wären. Diese Angaben, führt der Angeklagte in seiner Anzeige aus, seien falsch. Die Schüsse seien vom Zimmer aus auf die Straße hin abgegeben worden, um den Revolver zu entladen, Waschinski habe ihn daher nicht sehen können, zudem sei dieser bereits eine Viertelstunde aus seinem Lokal heraus gewesen, als die Schüsse abgegeben worden seien. Das darauf gegen den Gendarmerie-Wachtmeister Waschinski eingeleitete Strafverfahren endigte damit, daß Waschinski außer Verfolgung gesetzt wurde. Darauf wurde seitens der Staatsanwaltschaft hier Anklage wegen wissentlich falscher Anschuldigung erhoben. In der heutigen Hauptverhandlung wurden die Angaben des Zeugen Waschinski vollständig bestätigt, worauf der Angeklagte Wernecke zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt wurde. — Peter Tabischak, 17 Jahre alt, aus Hohensalza, Hüttenarbeiter in Deutsch-Oth, wurde am 23. März ds. Js. zu Deutsch-Oth wegen verbotenen Waffentragens verhaftet. Hierbei gab er dem Gendarmen gegenüber an, er heiße Zibassa. Er wurde auch unter diesem Namen von dem Schöffengericht Deutsch-Oth verurteilt und in das Gefangenenregister des Amtsgefängnisses daselbst eingetragen, wodurch er eine falsche Beurkundung bewirkte. Dieserhalb wurde er heute zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt. — Unter der Anklage des verbotenen Waffentragens und gefährlicher Körperverletzung steht die Marie Julie Frocard, 26 Jahre alt, aus Longeville, Zigarrenarbeiterin in Metz, vor Gericht. Die Verhandlung ergab folgenden Sachverhalt. Die Angeklagte hatte seit etwa 2½ Jahren ein Liebesverhältnis mit dem Schreiber F., welcher ihr die Ehe versprochen hatte. Das Verhältnis dauerte bis Dezember 1913. Von da ab besuchte F. die Angeklagte immer seltener, während er sie früher fast täglich besuchte, schließlich gab er den Verkehr ganz auf. Dies nahm sich die Angeklagte sehr zu Herzen, umsomehr, weil sie annahm, daß F. sie wegen einer andern aufgegeben habe. Die Angeklagte gibt an, daß sie derart gelitten habe, daß sie beschloß, sich das Leben zu nehmen. Zu diesem Zwecke will sie sich auch am 21. März ds. Js. einen Revolver gekauft haben, es sei ihr aber leid geworden, weshalb sie die Tat nicht ausführte. Damit ihre Mutter den Revolver zu Hause nicht finden sollte, habe sie ihn immer bei sich tragen müssen. Nachdem sie am Sonntag, den 22. März ds. Js. tagsüber zu Hause geblieben war, ging sie abends um 9 Uhr „um sich zu zerstreuen, in die „Kaiserhalle" in Devant-les-Ponts", wo sie früher häufig mit F. verkehrt hatte. Sie nahm dorthin auch den Revolver in ihrem Handtäschchen mit. In dem Tanzlokal sah sie auch ihren früheren Liebhaber mit einem Mädchen sitzen, das sie für seine Geliebte hielt, und noch einigen anderen Personen. Sie glaubte nun, diese Gesellschaft mache sich über sie lustig. Gegen 12 Uhr verließ sie, nachdem sie vorher noch mit einem Herren getanzt hatte, plötzlich das Lokal. F. brach mit seiner Gesellschaft ebenfalls auf, in der Garderobe rannte die Angeklagte an ihnen vorbei und nahm die Richtung nach der Stadt. Als sie an der Eisenbahnüberführung am Französischen Tor angelangt war, fing es an zu regnen und sie bemerkte nun, daß sie ihren Schirm hatte stehen lassen. In der Absicht, ihn zu holen, kehrte sie um und sah in demselben Augenblick den F. vor sich, welcher gerade im Begriffe war, die dort befindliche Treppe heraufzusteigen, während die Angeklagte einige Stufen höher stand. Nun holte sie den Revolver aus ihrer Tasche und gab auf F. vier Schüsse ab, von denen einer ihn an der linken Bauchseite traf, die Kugel drang jedoch nicht durch die Kleider, da sie von der Taschenuhr des F. abgehalten wurde. Ein anderer Schuß verletzte den F. am linken Oberarm. Gefährlich war diese Verletzung nicht. Die Angeklagte gibt an, sie wisse nicht, warum sie auf den F. geschossen habe, sie sei ihrer Sinne nicht mehr mächtig gewesen, jedenfalls aber habe sie den F. nicht verletzen, sondern nur erschrecken wollen, insbesondere aber habe sie nicht die Absicht gehabt, ihn zu töten. Wegen verbotenen Waffentragens und gefährlicher Körperverletzung wurde sie zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt und der Revolver eingezogen. — Johann Peter K., 19 Jahre alt, aus Saargemünd, Buchhalter in Algringen, jetzt in Longeville, war im Sommer v. J. als Buchhalter bei der Firma Weimerskirch in Algringen angestellt, benutzte ein durch seinen Dienstherrn in blanco ausgestelltes Wechselaccept in der Art, daß er dieses auf 400 Mark ausfüllte: „zahlbar innerhalb 3 Monaten". Diesen Wechsel präsentierte er bei der Lothringer Bank in Diedenhofen, erhielt aber kein Geld dafür. Der Angeklagte gibt an, er habe nur einen Gehalt von 130 Mark gehabt, davon habe er seinen Eltern 50 Mark gegeben und 60 Mark für Kost und Logis zahlen müssen, sodaß ihm für andere Bedürfnisse nur wenig übrig geblieben sei. Dadurch sei er der Firma Geld schuldig geworden, dies habe er mit dem Gelde von dem Wechsel erledigen wollen. Eine Schädigung ist durch die Tat des Angeklagten nicht entstanden. Mit Rücksicht hierauf, sowie auf das jugendliche Alter und die bisherige gute Führung wurde der Angeklagte zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt.

NESTLE
Altbewährte Nahrung für Kinder und Kranke

Verloren
an der Haltestelle der Strassenbahn Botanischer Garten, oder Alter Bahnhof, oder auf dem Wege vom alten Bahnhof nach dem Kaiser-Wilhelm-Ring, eine rote Brieftasche mit Inhalt. Gegen gute **Belohnung** abzugeben **Montigny, Logenstrasse 19 I**

Abhanden gekommen
1 großer zweiräderiger Handkarren. Wiederbringer erhält Belohnung. W. Lieblich, Metz, Goldschmiedstr. 21. 13441

Tagschneider
gesucht bei Oscar Fischer, Kl. Pariserstraße 1. 13465

Schachtmeister
mit 40 Erdarbeitern sucht sofort Arbeit im Akkord oder sonstige Beschäftigung. Wo? sagt die Ausgabestelle. 13453

Friseurgehülfe
sofort gesucht bei J. Zipf, Goldkopfstraße 29. 13455

Tüchtiger 13457
Maler- u. Anstreichergehilfe
für sofort gesucht. P. Strasser, Maler- und Anstreichergeschäft, Augustinerstr. 11, 2. Et.

Maschinenschreiber
oder Fräulein, flott stenographierend, für Anwaltsbureau gesucht. Off. unt. D. W. 13450 an die Ausgabestelle. 13450

Küchenmädchen
gesucht. Englischer Hof, Metz. 13456

Gewandtes, sauberes
Servierfräulein
sofort gesucht. Nur wirklich tüchtige Person kommt in Betracht. Café Kaiser, Jakobsplatz. 13459

Junger Mann
von 15—16 Jahren, der bereits auf einem Bureau tätig war, zum sofortigen Eintritt auf ein hiesiges Gerichtsvollzieherbüro gesucht. Zu erfr. in der Ausgabestelle. 13451

Sehr sauberes, anständiges
Mädchen
deutsch u. franz. sprechend, welches zu Hause essen und schlafen kann, in dauernde Monatsstellung gesucht. Vorstellung durch die Eltern erwünscht. Nur zwischen 12 u. 1 Uhr vorstellen. Zu erfr. in der Ausgabestelle. 13443

Tüchtiges, fleißiges 13463
Dienstmädchen
für Küche und Haushalt gesucht. Konditorei Wernle, Steinweg Nr. 10—12.

Sauberes, kräftiges Mädchen sucht noch einige 13445
Wasch- und Putzplätze
bei 2,20 ℳ Tagelohn. Postkarte genügt. Anna Wiedl, Große Hirschstraße 19bis, 2. Etage.

Photo-Amateur-Club.
Versammlung
Freitag, den 15., abends 8½ Uhr im Restaur. Franziskaner, 1. Et.
Anmeldung von Damen werden auch entgegengenommen. Adr. an J. Auguste, Heiligkreuzplatz 8. 13447

Eden-Theater

Direktion: Willy Schüller. 13336

Grösstes, schönstes und vornehmstes

„Lichtspielhaus"

der Stadt Metz,

Programm ab heute Mittwoch, den 13. bis einschl. Freitag, den 15. Mai, nachmittags von 4 Uhr ab:

Allerneuester Wochenbericht
(Pathé-Journal).

Ein Freund in der Not. Komödie in 1 Akt mit Karl Alstrupp.

Neue Vorträge von:
Hildegard Baronin v. Bernegg
Deutsch-Französische Gesangs-Diva.

Infolge des enormen Erfolges prolongiert:

Der Mann ohne Arme.

Bühnen-Drama in 5 Akten, mit dem weltberühmten armlosen Künstler **C. H. Unthan** in der Titelrolle.

Brothers Cutterston die eleganten Equilibristen und Balance-Künstler.

Spiel mit dem Feuer.
Drama in 3 Akten mit **Olaf Fönhs** und **Lilly Beck.**

Preise der Plätze:
Logen M. 1.30, Balkon 1.—, I. Platz 90 ₰, II. Platz 60 ₰, III. Platz 40 ₰
Kinder und Militär: I. Platz 65 ₰, II. Platz 45 ₰, III. Platz 35 ₰

Tüchtiger 13446
Schneider
Hosenmacher, sucht Beschäftigung. Off. unt. „Arbeit 13446" an die Ausgabestelle.

Chauffeur,
27 Jahre alt, gedient, mit gut. Zeugnissen, sucht sofort oder 1. Juni Stellung. Off. unt. H. N. 13448 an die Ausgabestelle.

Zu vermieten
1 Zimmer und Küche, 2 Zimmer und Küche, Waschküchenanteil. Erfr. Bischoffstr. 19, 2. Etage, Kaiffer. 13444

Eine gutgehende 13452
Wirtschaft
ist unter günstig. Bedingungen zu vermieten. Zu erfr. in der Ausgabestelle.

Fahnen Vereins-Bedarf **Reinecke** Hannover L 8
Abzeichen.
Kataloge u. Muster auf Wunsch

Zwangs-Versteigerung

von Goldwaren.

Am Donnerstag, den 14. Mai 1914, vormittags 9 Uhr, versteigere ich in der Versteigerungshalle in der Kornstraße dahier, zwangsweise gegen bar und 5 Prozent Aufgeld:

1 Los goldene Trauringe (14 und 18 Karat, neu), mehrere goldene Herrenuhren (18 Karat), 1 Partie goldene und silberne Broschen, Anhängsel, Ringe usw. 13449

Die Versteigerung findet bestimmt statt.
Leineweber, Gerichtsvollzieher in Metz, Gutstr. 2.

Günstige Gelegenheit!
Massives Haus,
3 Stockwerke, Kanalanschluß, Gas, Wasser, großer Obst- und Gemüsegarten, krankheitshalber sofort zu verkaufen. Konlante Bedingungen. Off. unt. F. 13129 an die Ausgabestelle.

Statt Karten.
Die glückliche Geburt eines
kräftigen Jungen
zeigen hocherfreut an
Leutnant Jungerm[illegible]n
und Frau Hertha geb. [illegible]sch
Metz, den 12. Mai 1914. 13428

Zwangs-Verkauf.

Am Samstag, den 16. Mai 1914, vormittags 10 Uhr, werden zu Scy-Chazelles Nr. 130, an den Meistbietenden gegen bar und ohne Aufgeld versteigert: 13460
1 Eßzimmer-Büffet, geschnitzt, 1 Eßzimmer-Eckschrank.
Der Versteigerungsbeamte: A. Petitjean, Steuervollzieher.

Stadt Forbach (Lothringen).

Die Versteigerung der Budenplätze für die Forbacher Kirmes — 11. bis 18. Oktober 1914 — findet am Mittwoch, den 20. d. Mts., vormittags 10½ Uhr im Rathause hier statt.

Die Hälfte des Standgeldes und 5 Prozent Aufgeld sind gleich im Versteigerungstermin zu bezahlen.

Die übrigen Bedingungen entsprechen den bisherigen.

Forbach, den 12. Mai 1914.

Der Bürgermeister: Stieß.

INSERATEN ANNAHME
-auch kleine Anzeigen
Chiffr. Inserate ctr.- für sämtliche Zeitungen und Zeitschriften des In- und Auslandes zu Original-Zeilenpreisen durch den
INVALIDENDANK
Berlin. W. 64.
Unter den Linden № 24.

Danksagung.

Für die vielen Beweise wohltuender Anteilnahme an meinem unersetzlichen Verluste bitte ich auf diesem Wege meinen tiefstgefühlten Dank entgegenzunehmen.

Adolf Haas, Zugführer.

13454

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die reichen Kranz- und Blumenspenden anlässlich des Hinscheidens meiner innigstgeliebten Gattin, unserer guten Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Tante und Schwägerin

Frau Susanne Schneider
geb. Oberweis

sprechen wir auf diesem Wege unseren tiefgefühlten Dank aus.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Metz, den 13. Mai 1914. 13431

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die reichen Kranz- und Blumenspenden anlässlich des Hinscheidens unserer geliebten Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frl. Anna Görgen
Friseuse

sprechen wir auf diesem Wege unsern tiefgefühlten Dank aus.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Familie Görgen.

Metz, den 13. Mai 1914. C 13442

Miets-Quittungsbücher
vorrätig bei
Gebr. Lang, Buchdruckerei, Pariserstr. 4.

Nachruf.

Am 8. Mai starb in Köln im Alter von 80 Jahren

Herr Kaiserlicher Geheimer Baurat

Theodor Heidegger.

Der Verstorbene, welcher während mehrerer Amtsperioden dem Gemeinderat angehörte, längere Zeit hindurch das Amt eines Beigeordneten bekleidete und im Jahre 1908 vertretungsweise die Geschäfte der Stadtverwaltung leitete, hat in uneigennütziger Weise eine Reihe von Jahren hindurch sein umfangreiches Wissen und seine überaus schätzenswerten Fachkenntnisse in den Dienst der Stadt Metz gestellt. Seine persönliche Liebenswürdigkeit und sein gewinnendes Wesen machten ihn zu einer von jedermann geschätzten Persönlichkeit. Ein ehrendes Andenken ist dem Verstorbenen über das Grab hinaus gesichert. Er ruhe in Frieden.

Der Bürgermeister:
Dr. Foret.

Metz, den 11. Mai 1914.

✝

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichem Ratschlusse gefallen, meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Verwandte

Frau Elisabeth Hammann
geb. Rüse

nach langem, schwerem Leiden, heute nachmittag 2½ Uhr, im 61. Lebensjahre, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen:
Adolf Hammann, Oberbahnassistent
nebst Kindern und Verwandten.

Montigny, den 12. Mai 1914.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 15. Mai 1914, vormittags 9½ Uhr, vom Blandinenstift nach Montigny, aus statt. C 13458

10 Uhr am Botanischen Garten.

Statt besonderer Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Fräulein

Sophie Hetzel
Büglerin

am Montag abend 11 Uhr unerwartet im Alter von 68 Jahren zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Um stilles Beileid bitten

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familien Dickinson und Hangen.

Metz, den 13. Mai 1914.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 14. Mai, nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause aus, Römerstrasse 10. 13461